MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

368 (13.8.1935) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-268786

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: Sammelnummer 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM. u. 30 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM. u. 30 Pfg. Trägerlohn). Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger u. Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Tel. Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- u. Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A | 5. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 368 | Dienstag, 13. August 1935

Das Abessinienproblem

Fünf Minuten vor Zwölf!

Truppentransporte, das schwerwiegende Wort Krieg und die „Neue Blume"

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

300 000 in Ostafrika

Italien hat in der vergangenen Woche zwei weitere Divisionen mobilisiert, ferner eine Division der faschistischen Miliz. Bereit für den Einsatz in Afrika stehen daher die Divisionen Peloritana, Gavinana, Sabaudia, Gran Sasso, Sila und die beiden jetzt mobilisierten. Die Milizdivisionen tragen die Namen großer Tage der faschistischen Geschichte: 23. März, 28. Oktober, 21. April, 3. Januar, 1. Februar. Jede der regulären Armeedivisionen hat eine Kopfstärke von 15 000 Mann, die Milizdivisionen eine solche von 12 000 Mann, das sind insgesamt 177 000 Mann. Hinzukommen 6 Spezialbataillone von rund je 1250 Mann, Flieger und Tankbataillone, Eingeborenentruppen und die in den Kolonien liegenden Garnisonsregimenter.

Die Stärke der gesamten italienischen Expeditionsarmee ist daher auf rund 250 000 bis 300 000 Mann zu veranschlagen.

Ohne greifbare Resultate werden diese Truppen ihre Fahnen nicht mehr einrollen, um kampflos den langen Weg in die Heimat anzutreten.

In Port Said

Inzwischen ziehen die Schiffe ihren Weg durch den Kanal. Tag für Tag passieren Dampfer Port Said. Am Montag durchfuhr das Hospitalschiff „California" den Kanal. Zwischen Schiff und Küste wurde kein Verkehr erlaubt.

Eine große Ladung Bier

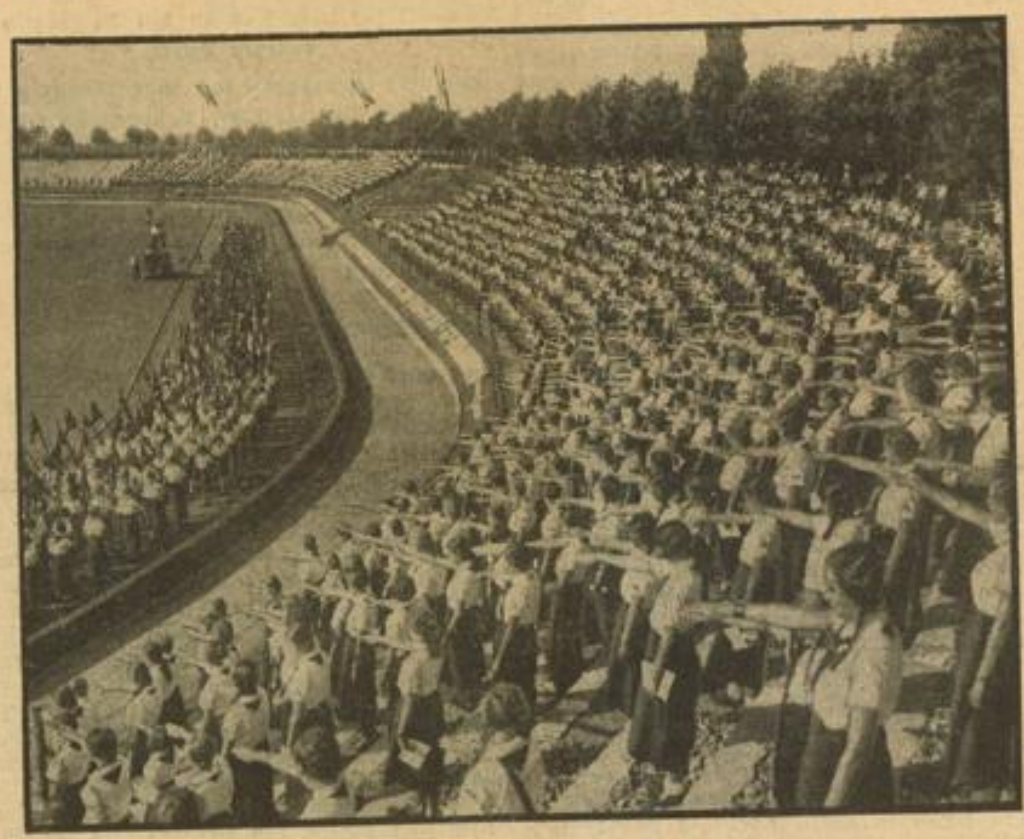
an Bord eines dänischen Dampfers ist nach Massaua bestimmt, weil der Wein sich als zu erhitzend für die Soldaten erwiesen hat.

Auf griechischen Schiffen kommen weiter fortgesetzt Maultiere, Fordautos und Schleppboote durch. Die Schiffe gehen weit entfernt von der Stadt vor Anker, besonders die Fahrzeuge, die mit Kranken nach Italien zurückfahren. Die heimkehrenden Hospitalschiffe haben schätzungsweise 5000 Mann an Bord gehabt, die an Malaria, Dysenterie und in einigen Fällen an Typhus erkrankt waren. Beim Eintreffen der ersten Transportschiffe erhielten örtliche faschistische Kaufleute Erlaubnis, an Bord zu gehen, und Boote mit Händlern legten an den Bordwänden an. Jetzt werden nur noch die Schiffsagenten zugelassen und die Waren werden den Oberstewards mit einer Leiter zugestellt, vielleicht um die Verbreitung von Neuigkeiten und die Absendung von Briefen nach Hause zu verhindern.

Vor dem Dreiergespräch

Von dieser Erwägung wird man ausgehen müssen, wenn man das Gesamtproblem der italienisch-abessinischen Beziehungen und insbesondere die Ende dieser Woche in Paris zusammentretende Dreierkonferenz verfolgt, auf der Laval, Eden und Baron Aloisi einen letzten Versuch zu friedlichem Ausgleich machen wollen. Die Vorbesprechungen, die schon am Mittwoch in Paris beginnen und nicht offiziellen Charakter tragen, sind eine Konzession an Mussolini, der vor dem amtlichen Beginn die Marschrichtung der beiden anderen Mächte, Frankreich und England, erfahren möchte. Nach vorübergehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen London und Paris, die man kaum ernst nehmen konnte, hat sich der französische Standpunkt in letzter Zeit stark dem britischen angenähert. Beide Nationen sind auf das stärkste daran interessiert, auch heute noch, 5 Minuten vor 12, den Waffengang zu verhindern. Und die Tatsache, daß Italien sich auf Grund des bekannten Vertrages von 1906 an den Pariser Verhandlungstisch begibt — ein Wunsch, den England seit 8 Monaten unaufhörlich geäußert hat — läßt erkennen, daß Italien heute die Imponderabilien der öffentlichen Weltmeinung doch stärker einkalkuliert als noch vor kurzem.

Ueberhaupt scheint man in Italien das Wort Krieg gar nicht sehr zu schätzen, wie eine Unterredung des „Jour" mit einer „hochstehenden italienischen Persönlichkeit" zeigt. Darnach habe diese Persönlichkeit auf die Frage, ob ein Krieg vermeidbar ist, geantwortet: Selbstverständlich! Das Wort „Krieg" könne überhaupt nur für europäische Verhältnisse angewandt werden. Wenn man nach zwei oder drei Zusammenkünften im September mit einem Abkommen nach Genf gehe, das für alle und auch für den Völkerbund einen Erfolg darstelle, so werde es sich dann nur noch um eine „koloniale Operation" handeln, oder um eine „Polizeimaßnahme", also etwas, was sich England vorbehalten habe, als es dem Kelloggpakt seine Zustimmung gegeben habe. Für Abessinien würde eine solche Maßnahme allerdings militärischen Charakter behalten, (!) denn die Zivilisierung dieses Volkes lasse sich anders nicht durchführen. England habe einen großen Einfluß in Addis-Abeba und könne den Kaiser von der Notwendigkeit überzeugen, sich abzufinden. Auf die Frage des Berichterstatters, ob denn England bereit sei, so weit zu gehen, lautet die Antwort: „Das ist das große Geheimnis der Pariser Konferenz."



Das Reichssportfest des BdM

Blick in das Stadion Berlin-Neukölln während des Einmarsches von rund 1500 an den sportlichen Darbietungen beteiligten Mädel. Vor mehr als 20 000 Zuschauern zeigten sie, was sie im BdM an Körperschulung und sportlichen Uebungen gelernt haben. Weltbild (M)

Das Proplem des „coloured people"

Das britische Imperium hat eine Bevölkerung von 70 Millionen Weißen und 430 Millionen „coloured people". Ein Grund für Großbritannien, diesen Krieg zwischen Schwarz und Weiß mit all seinen möglichen und naheliegenden Rückwirkungen für sein Weltreich zu verhindern. Erst in zweiter Linie kommen die Sorgen um den Zugang nach Indien, um den Besitz der Nilquellen und die Stärkung der italienischen Position im Mittelmeer. Die abessinienfreundliche Stimmung in Arabien ist bekannt, die „Negro-Labour-Union" hat ebenfalls drohend ihre Stimme erhoben. Große Negerappelle für Abessinien fanden bereits in allen Teilen der Welt statt. In Trinidad, British Guayana haben die ausschließlich schwarzen Hafenarbeiter sich geweigert, italienische Schiffe zu löschen, und dieses Beispiel droht Schule zu machen.

Ein Boykott der Welt des Islams und der schwarzen Rasse gefährdet schon heute den italienischen Handel, und nicht nur das, er stört das Gleichgewicht der britischen Welt.

Kollektivsorgen!

Mr. Eden und der ständige Staatssekretär im Foreign Office, Vansittard, werden daher die Frage an Baron Aloisi stellen, wie die Prinzipien der kollektiven Sicherheit und die „Harmonie" von Stresa sich mit einer fraglos nicht provozierten Attacke auf ein Mitglied des Völkerbundes vereinbaren lassen. Und Laval wird die Frage stellen, wie Musso-

(Fortsetzung siehe Seite 3)

Für fremde Ziele

Von

Dr. Johann von Leers

Die britische Presse berichtet, daß in dem deutschen Südtirol, d. h. jenem Gebiet zwischen Brenner und Salurner Klause, das sich unter italienischer Herrschaft befindet, durch Reservisten-Einziehungen fast die gesamte waffenfähige Bevölkerung von den Italienern einberufen worden ist. Die Mannschaft dieses deutschen Stammes soll im Kampf gegen Abessinien „bevorzugt" eingesetzt werden. Sicher spielt hierbei die praktische Erwägung eine Rolle, daß im Hochgebirgslande Abessinien Soldaten, die das Hochgebirge von Jugend auf kennen, größere Erfolge haben werden, als Truppen aus den Großstädten oder aus der süditalienischen Ebene. Sicher rechnet man auch damit, daß die körperliche Kraft der Tiroler den abessinischen Hünen gegenüber eher aufkommen kann, als die kleinen Süditaliener oder Italiener Mittelitaliens. Schon 1896 waren bei Adua und Aba Garima die Italiener im Nahkampf den Abessiniern so wenig gewachsen, daß diese ihnen einfach das Gewehr samt Bajonett aus der Hand drehten und krachend um die Köpfe schlugen. Hier erwartet man unzweifelhaft von den Tirolern, daß ihnen derartiges nicht passieren wird. Aber es hieße doch die Grundlagen des faschistischen Staates Italiens verkennen, wenn man nur an diese praktischen Erwägungen glaubte. „Das Recht des Stärkeren ist die granitene Basis römischer Zivilisation", schrieb Mussolini in seiner Studie über die „Philosophie der Gewalt". Dieses Recht des Stärkeren erlaubt Italien, die Minderheiten bluten zu lassen und den eigenen Bestand zu schonen. Das war schon in der Zeit des alten Rom so. Erst mußten einmal die Bundesgenossen und germanischen Söldner angreifen — erst dann wurden Roms eigene Legionen eingesetzt.

So werden diesmal die deutschen Südtiroler für die italienischen Eroberungspläne in Abessinien bluten müssen. Sie werden dem stolzen und waffentüchtigen Bergvolk gegenüber die Bahn brechen müssen, damit für italienische Siedler dieses Land frei wird.

Und daheim? Daheim in Tirol wird die Un-

Parteitag der Freiheit

Gab der Führer dem Reichsparteitag im Jahre 1934 das Geleitwort „Triumph des Willens", so lautet das diesjährige Geleitwort: „Parteitag der Freiheit".

Am 16. März 1935 gab der Führer Adolf Hitler dem deutschen Volke seine Wehrfreiheit wieder. Dieses große Geschehen bringt Professor Klein, München, in der diesjährigen Plakette des Reichsparteitages zum Ausdruck, indem er unter dem Hoheitszeichen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei den Führer mit seinen Soldaten zeigt. Stolz und trotzig stehen sie ihm zur Seite, als die beiden starken Säulen des nationalsozialistischen Deutschland. Die Partei als Träger der politischen Macht und der Soldat im Stahlhelm als Waffenträger der Nation. So bringt die Plakette zum Ausdruck, daß Adolf Hitler Deutschland ist und Deutschland Adolf Hitler.

MARCHIVUM

terdrückung mit den alten Mitteln gnadenlos fortgesetzt. Deutsche Familiennamen werden ausgetilgt und durch italienische ersetzt, auf den Grabsteinen, im Angesicht der Ewigkeit, dürfen keine deutschen Namen stehen. Das deutsche Schulgebet ist verboten. Die italienische Staatslehrerin im Tiroler Dorf Völsereicha erklärte den Schulkindern: „Das deutsche Gebet zum Herrgott ist, als ob man ihn anspucken würde!" Deutsche Kindergärten werden aufgelöst, Waisenhäuser werden beschlagnahmt, die Lauben vor den Häusern, typisch für die deutsche Bauart in Tirol — werden entfernt, um den Häusern ein italienisches Aussehen zu geben; ja sogar um die schmutzige Wäsche hat man sich gekümmert und in einzelnen Städten verboten, die Wäsche im Garten zum Trocknen aufzuhängen, vielmehr angeordnet — entsprechend der italienischen Sitte, sie — hygienisch, geschmackvoll und faschistisch — quer über die Straße aufzuhängen. In Brunneck ist das Kriegerdenkmal der Tiroler Standschützen, die so tapfer das Land verteidigt hatten, abgerissen worden — an seiner Stelle wurde eine Wellblechbude als öffentliche Bedürfnisanstalt errichtet.

Das Kulturabkommen mit Oesterreich, das von der Wiener Presse so lärmend aufgemacht wurde, ist praktisch für die Katz. Es geschieht in Südtirol selbstverständlich so gut wie nichts darauf. Lediglich Sprachkurse sollen ab 1. November d. J. für die deutsche Sprache in der Provinz Bozen eingeführt werden. Dabei sind die 20 000 Deutschen südlich von Bozen, die der Provinz Trient eingegliedert sind, überhaupt nicht berücksichtigt — und es ist schon heute klar, daß Italien wahrscheinlich auch nicht annähernd genügend deutsche Lehrer aufbringen kann, denn die geeigneten deutschen Lehrkräfte sind längst ihres Dienstes enthoben oder tief nach Italien hinein versetzt worden, um sie von ihren Dörfern zu trennen. Die einzige Wirkung dieses Abkommens war, daß einige südtiroler Soldaten, die über die österreichische Grenze gingen, von der Regierung Oesterreichs an die Italiener wieder ausgeliefert worden sind ...

Und die südtiroler Bauernjungen werden für Italien die abessinischen Felsennester stürmen müssen, werden gegen die Freiheit eines Volkes, das ihnen nichts getan hat und ganz gleichgültig ist, für Italien fechten, fallen, sterben. Das ist — immer noch Versailles und was dazu gehört ... Wir sollten dies nicht vergessen. Die italienische Politik der beiden letzten Jahre sollte uns hellsichtig gemacht haben. Die großen Manöver mit Front gegen Norden sollten uns zu denken geben. Und will man Südtirol nicht auch aus sehr naheliegenden Gründen ausbluten lassen?

Das Denkmal Walther von der Vogelweide in Bozen ist schon lange verschwunden, an seiner Stelle steht das Denkmal des Drusus Germanicus, der einst die römischen Waffen vom Rhein bis zur Elbe vortrug, und schaut theatralisch drohend gen Norden. In Meran hat der Bürgermeister den Feuerwehrleuten und Wachleuten das Tragen der „gotischen Bärte" verboten — diese braven Südtiroler Deutschen, die bis dahin ihren gesträubten Schnurrbart oder Vollbart nach dortiger Landessitte trugen, müssen jetzt mit italienischem Spitzbärtchen oder Schnurrbärtchen à la Menjou herumlaufen. Im Vintschgau in der Ortschaft Schludems sind allein 94 Bauernhöfe für einen Flugplatz enteignet worden. Die wirtschaftliche Lage der Bauernschaft ist vollkommen hoffnungslos — die Konkurrenz der norditalienischen Ebene und der italienischen Weine drückt sie nieder. Ueber tausend Versteigerungen meldete das Amtsblatt von Bozen vom Anfang dieses Jahres allein bis zum April. Absichtlich werden italienische Industrien hier heraufverlegt, zu ihrer Ansiedlung in weitestem Maße Grundstücke, vor allem Gärten und Weinberge, zwangsgeschätzt und zwangsenteignet und italienische Arbeiterkolonien im Lande angesetzt. Offen schreibt in der Zeitung „Corriere della Sera" vom 3. April des Jahres Giovanni Cenzato: „Es ist wahr. Jedesmal, wenn Rom eine Provinz gewann, wandte es die schärfsten Mittel für die Durchdringung an. Tatsächlich, der einzige Weg, Herr eines Hauses zu werden, ist der, denjenigen, der sich mißbräuchlich eingenistet hat (?), zu delogieren. Das Zusammenleben gehört zu den schwersten Lebensproblemen und Höflichkeit ist oft die Mutter des Verrats. Bozen braucht Italiener! Italienische Erde, schon seit Jahrhunderten, auf der italienische Schönheit und Geist gediehen; wir müssen diese Provinz nicht nur lieben, sondern erwerben. Wenn die sogenannten Andersprachigen nicht unterdrückt (!) werden können, so muß man sie auflockern, sie in herzlichem Zusammenleben überrumpeln, sie uns in einem Werke des Wiederaufbaues, das zum Nutzen aller ausschlagen möge, gesellen. Wir sind ein Staat und haben nicht nur das Recht, sondern das Muß, zu befehlen und an der Spitze zu stehen. Die Schmeicheleien in den ersten Jahren im Hocheisch hatten nicht viel Glück. Verschiedene Gedankengänge, die denen des Faschismus entgegengesetzt waren, hatten verschiedene Methoden der Durchdringung und Eroberung zur Folge, über die sich heute nicht zu diskutieren lohnt, wo man nur feststellen kann, daß sie schädlich waren.

Wir Faschisten hatten über allem das eine nicht zu vergessen, daß hier, wo stets der Zusammenstoß zweier Völker war, jenes herrschen muß, das dem andern stets Lehrer und Meister (!) war."

Ein Haßprediger auf dem Cyriakusfest

Statt religiöser Erbauung konfessionelle Hetze / Die Kreisleitung Neustadt muß einschreiten

Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner"

Freiburg, 13. Aug. Alljährlich findet bei der zum Hochgut Dürrenbühl, Gemeinde Grafenhausen, gelegenen Cyriakus-Kapelle in Form eines offenen Feldgottesdienstes eine Cyriakus-Feier statt. Dieser alte religiöse Brauch soll auf einen früheren Dürrenbühler Hofbesitzer zurückzuführen sein, der wegen Seuchen und Unfällen im Stall das Gelübde einer alljährlichen Verehrung des heiligen Cyriak ablegte. Nach anderen Ueberlieferungen soll die Cyriakus-Kapelle eine Stiftung der früheren Bergknappen aus dem Mettma- und Schlüchttal sein und die alljährliche Verehrung des Schutzheiligen der Kapelle soll bis in das 15. Jahrhundert zurückreichen.

Der Cyriakus-Tag ist für die Landbevölkerung aus nah und fern ein Wallfahrtstag. Von weither kommen die bäuerlichen Familien zu dieser alljährlich am 8. August, dem Cyriakus-Tag, stattfindenden religiösen Feier, um sich Erbauung in ihrem schweren Kampf um die karge Existenz auf dem armen Boden des Hochschwarzwaldes zu holen. Heute im Zeitalter des Fremdenverkehrs, wo der ganze Schwarzwald von Kurgästen überfüllt ist, ist der alte religiöse Feiertag der bäuerlichen Bevölkerung auch von zahlreichen Kurgästen aus allen Gauen Deutschlands, die im Hochschwarzwald Erholung suchen, besucht worden.

Die Besucher des Cyriakus-Festes 1935, die herbeigeeilt waren, um sich an der im Freien gehaltenen Predigt des katholischen Geistlichen zu erbauen, kamen jedoch nicht auf ihre Rechnung. Der diesjährige Prediger, ein Pfarrer Ferdinand Lehmann, mußte bei dieser Feier nichts besseres zu tun, als eine ganz üble konfessionelle Hetzrede vom Stapel zu lassen, in der er gegen die angeblich bevorstehende Gründung einer nationalen Kirche sprach, die aber an dem Fels der unbesiegbaren und alleinseligmachenden tausendjährigen römisch-katholischen Kirche zerschellen werde. Die zahlreichen protestantischen Kurfremden, die anwesend waren, wurden dadurch auf das gröblichste verletzt, daß ihnen an langatmigen Ausführungen klargelegt wurde, was für Sünder und Irrgeister sie wären, weil sie nicht der alleinseeligmachenden katholischen Kirche angehören dürfen.

Kurz und gut, die Predigt des Pfarrers Lehmann war eine einzige Hetzrede und in ihrem ganzen Inhalt ein Schlag ins Gesicht für jeden, der die endlich gefundene deutsche Volksgemeinschaft recht zu würdigen weiß.

Die allgemeine Empörung über diese Taktlosigkeit und konfessionelle Hetze veranlaßte die Kreisleitung der NSDAP zur Vermeidung unliebsamer Demonstrationen jetzt mitten in der Fremdensaison dem Prediger das sofortige Verlassen des Kreisgebietes nahezulegen und ihm zu bedeuten, daß wir im Kreise Neustadt derartige Hetzredner und Hetzapostel nicht dulden würden. Die in der Predigt anwesenden andersgläubigen Kurfremden, die ein Stück altes religiöses Brauchtum studieren wollten, waren mit dem größten Teil der hier gut nationalsozialistisch gesinnten Bevölkerung mit Recht empört über die taktlose Hetzrede des Pfarrers.

„Damit sich keine Kuh verletzt —"

reißt sie die Plakate der Gauleitung ab

Wertheim, 13. Aug. Im Schnellverfahren vor dem Amtsgericht Wertheim wurde heute die 37 Jahre alte Viktoria Kern von Freudenberg, die am vergangenen Donnerstag in aller Frühe das von der Gauleitung Baden herausgebrachte Plakat gegen den politischen Katholizismus herunterriß, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte, die während der Verhandlung allerniedrigste Gesinnung zeigte und durch ihr sinnloses Geschwafel den Eindruck offensichtlicher Sabotage hervorrief, hat sich bereits bei der letzten Volksabstimmung geweigert, zur Wahlurne zu gehen, und konnte schließlich nur durch ein Mitglied der NS-Frauenschaft zur Abstimmung gebracht werden.

Die Angeklagte, die Mitglied der Marianischen Jungfrauenkongregation ist, hat sich in grundsätzliche Opposition zu Staat und Partei gestellt.

Trotz Aufforderung eines Zeugen, die Finger von dem Plakat wegzulassen, hat sie dasselbe herabgerissen. Daß die Angeklagte im Erregungszustand gehandelt habe, konnte nach dem Sachverständigengutachten nicht festgestellt werden. Vielmehr steht fest, daß sie diese unerhörte Handlung mit klarer Ueberlegung begangen hat. Ihre Aussage vor Gericht, sie habe die Tat aus Unwissenheit und deshalb begangen,

damit sich keine Kuh an den Reißnägeln verletzen könnte,

stellt ihre hinterhältige und feige Gesinnung in ein helles Licht. Bei der Verurteilung wurde deshalb mit Recht ein Exempel statuiert, das allen Staatsfeinden und Hetzern zeigen wird, daß der nationalsozialistische Staat entschlossen ist, jeder Art von Sabotage rücksichtslos entgegenzutreten.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann
z. Zt. in Urlaub

Stellvertreter: Karl M. Hagemeier; Chef vom Dienst i. V. Julius Etz. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. H. Kicherer; für Wirtschaftsrundschau, Kommunales und Bewegung: Friedr. Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen W. Kördel; für Unpolitisches: Carl Lauer; für Lokales: Erwin Weffel; für Sport: Jul. Etz; sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:
Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G.m.b.H. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: Sammelnummer 354 21. Für den Anzeigenteil verantwortlich: i. V. Fritz Leister, Mannheim

Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Durchschnittsauflage Juli 1935
Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Mannheim = 34 [illegible]
Ausg. A Schwetzing. u. Ausg. B Schwetzing. = [illegible]
Ausg. A Weinheim u. Ausg. B Weinheim = [illegible]
Gesamt-D.-A. Juli 1935 = [illegible]

Bodo M. Vogel:

Geheimnisse am abessinischen Kaiserhof

Schluß

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

Und das Heer in Abessinien ...?

Vollstreckungen von Gerichtsurteilen, Paraden und Aufmärsche gewähren dem Ausländer Gelegenheit, die Soldaten des Kaisers von Abessinien oberflächlich kennenzulernen. Haile-Selassie sieht es nicht gern, wenn ein Fremder die Mysterien des Heeres genauer zu ergründen sucht. Eine tiefergehende Einsichtnahme in diese Verhältnisse ist dem Fremden durch scharfe Ueberwachung fast unmöglich gemacht. Immerhin hat es in den letzten Monaten geschickte Reporter gegeben, die das strikte Verbot des Kaisers, Kasernen und Exerzierplätze zu besuchen, doch nicht befolgten. Das Ergebnis dieser geheimen Nachforschungen waren interessante Enthüllungen, die allerdings manchem europäischen oder amerikanischen Zeitungsmann die Ausweisung eingebracht haben.

Der besondere Stolz des Kaisers ist seine kleine Truppe von Berufssoldaten, die Askaris, die nach ungefähren Schätzungen einige tausend Mann betragen dürfte. Alle Berichterstatter sind darin einig, die Askaritruppe als ein vollkommen modern ausgestattetes Berufsheer zu bezeichnen. Besonders als Infanteristen sind die Askaris vorzüglich verwendungsfähig. Sie besitzen auch Maschinengewehre. Kleine Abteilungen Artillerie und verschiedene Kompanien Kavalleristen sind ebenfalls vorhanden. Die Askaris tragen khakifarbene Uniformen. Die Truppe ist ausgezeichnet diszipliniert. Sie wird von abessinischen Offizieren kommandiert, von denen viele, in jährlich zunehmender Zahl, in Europa Kurse durchgemacht haben. Die Ausbildung der Offiziere ist das besondere Steckenpferd des Kaisers. Er stellt dafür große Stipendien zur Verfügung. Flugzeuge und Flugzeugpiloten, allerdings in ziemlich kleiner Zahl, besitzt das abessinische Heer heute auch. Die Piloten sind fast ausschließlich Eingeborene.

Reisende, die erst vor kurzem aus Abessinien zurückkamen, rühmen besonders die musterhafte Einrichtung des militärischen Gesundheitsdienstes und der Roten-Kreuz-Organisation, die von vorzüglich ausgebildeten Aerzten, die an europäischen Universitäten studierten und das Doktordiplom besitzen, geleitet werden.

Die kleine Berufstruppe, die in letzter Zeit fieberhaft vergrößert wird, stellt nur den Rahmen des großen Volksheeres dar. Jeder Abessinier ist ein geborener Soldat. Von den rund 12 Millionen Einwohnern könnte der Kaiser unter Umständen mehrere Millionen Miliztruppen mobil machen. Allerdings sind diese Hilfssoldaten nicht als schlagkräftige Truppen im europäischen Sinne anzusprechen. Aber sie besitzen den Vorzug, an das abessinische Klima und die oft schwierigen Ortsverhältnisse gewöhnt zu sein, an die sich andere Truppen europäischer Herkunft erst gewöhnen müßten. Die Miliz ist allerdings, wie alle Beobachter schildern, noch sehr unvollkommen ausgerüstet.

Reisende, die in der letzten Zeit eine ganze Reihe von verschiedenen Miliztruppenteilen ohne Vorwissen des Kaisers genauer beobachten konnten, berichten folgendes:

„Erstaunlicherweise besitzen diese „Soldaten" Waffen aller möglichen Art; von vorsintflutlichen, vollkommen veralteten Vorderladern bis zu den modernsten englischen Karabinern oder amerikanischen Winchestern, Colts oder Remingtons findet man alles, wie in einem Waffenmuseum, sogar Mauserpistolen und Revolver aller Modelle. Was aber am meisten erstaunlich ist: Die Leute tragen die Waffen scheinbar nur zum Schmuck. Patronen sind fast gar nicht vorhanden.

Verwundert fragte man einen Eingeborenen, warum man auf die Ausstattung mit Munition so wenig Wert legt. Der Abessinier erteilte darauf eine klassische Antwort, die charakteristisch ist, gleichzeitig für die Naivität und für die Kampfesweise des stolzen, nie besiegten Volkes des Kaisers von Abessinien.

„Was brauchen wir Patronen?" sagte der Eingeborene verächtlich. „Bei einer Schlacht nähern sich die feindlichen Parteien so sehr wie irgend möglich. Dann wird als Signal ein Schuß in die Luft abgefeuert, nur ein einziger Schuß. Daraufhin werden die Säbel gezogen und die Lanzen ausgestreckt, und die feindlichen Heere prallen in einem fürchterlichen Stoß aufeinander. Ein unerbittlicher Nahkampf beginnt."

Die mörderische Wirkung der Maschinengewehre kennen die Abessinier scheinbar noch nicht, oder sie unterschätzen sie. Die Milizsoldaten des Kaisers sind von der Kraft ihrer Arme überzeugt, und sie verachten den Gebrauch der modernen Schußwaffen.

Eine ebenfalls völlig veraltete Strategie verfolgt die abessinische Kavallerie, die aber aus ausgezeichneten Reitern besteht. Sie ist im Kriegsfall ganz auf plötzliche Ueberrumpelung des Gegners eingestellt. Auf den Truppenübungsplätzen werden noch heute Attacken geritten, wie sie seit 1870/71 bei uns nicht mehr vorkommen. So sah man Kavalleriemanöver mit an, bei denen die berittenen Truppen nicht einen einzigen Schuß abfeuerten, sondern blitzartig aufeinander zusprengten und Säbelgefechte veranstalteten.

Ein einziges Maschinengewehr würde diese Reihen Kavallerie niedermähen wie Korn unter der Maschine. —

Die Leistungsfähigkeit der abessinischen Berufs- und Miliztruppen stellt noch ein Rätsel mit sieben Siegeln dar. Aber dieses Rätsel könnte einmal — davon sind alle unvoreingenommenen Besucher des Landes überzeugt — eine Lösung finden, die vielleicht sehr überraschend kommen würde.

Viel gelacht hat man über die abessinischen Soldaten, weil sie stets barfuß gehen. Der Kaiser fertigte einmal einen Zeitungsmann mit der Antwort ab:

„Stiefelsohlen laufen sich ab und kosten viel Geld. Meine Soldaten haben ewige Stiefel!"

Die abessinischen Infanteristen machen tägliche Märsche von 50 bis 60 Kilometern mit vollem Gepäck. Dabei marschieren sie barfuß über jedes Gelände, selbst durch Kaktusdickichte hindurch, ohne daß es ihnen etwas ausmacht.

Die Spezialität der Askaris, der Berufstruppe, ist der Kleinkrieg. Der Kaiser hat die Erfahrungen, die Abd-el-Krim im marokkanischen Guerillakampf machte, gesammelt. Im kaiserlichen Palast in Addis-Abeba befindet sich eine Bibliothek mit militärischen Werken und Karten, die noch kein Europäer gesehen hat.

Kaum ein Land der Welt ist auch heute noch unbekannter und unberechenbarer als gerade Abessinien. Viele Geheimnisse des Kaiserhofes in Addis-Abeba und des rätselhaften Gebirgslandes im Herzen Afrikas warten noch der Aufklärung.

Unangenehme Wege nicht gehen wollen, heißt auf dieser Welt nur zu oft auf das Ziel verzichten.

*

So wenig hundert Hohlköpfe einen Weisen ergeben, so wenig kommt aus hundert Feiglingen ein heldenhafter Entschluß.

Adolf Hitler.

Frankfurt/Main—Berlin in fünf Stunden

Der „Fliegende Frankfurter" bei seiner ersten Ankunft auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin. Er legte die Strecke Frankfurt—Berlin in 5 Stunden und 6 Minuten zurück und erreichte vorübergehend eine Stundengeschwindigkeit von 170 Kilometern.

Weltbild (M)

Elly Beinhorn fliegt nach Istanbul

Berlin, 13. Aug. (HB-Funk.) Die deutsche Sportfliegerin Elly Beinhorn ist Dienstag früh 3.40 Uhr in Gleiwitz zu einem Flug nach Istanbul aufgestiegen und um 10.25 Uhr (MEZ), auf dem Flughafen Jesilköe bei Istanbul glatt gelandet. Nach Ueberfliegen der Karpathen, Siebenbürgens und der transsylvanischen Alpen erreichte die Fliegerin um 10.20 Uhr den asiatischen Kontinent bei Skutari.

Elly Beinhorn benutzt die aus dem Europarundflug 1934 bekannt gewordene Messerschmitt M.E. 108 Typ „Taifun" der Bayerischen Flugzeugwerke Augsburg. Das Flugzeug ist ein Tiefdecker mit Kabine und einziehbarem Fahrgestell, wobei die Reisegeschwindigkeit erheblich gesteigert wird. Der Aktionsradius der Maschine, die eine Höchstfluggeschwindigkeit von 290 Kilometer entwickeln kann und eine Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 250 Stundenkilometern hat, beträgt etwa 900 Kilometer. Ausgerüstet ist das Flugzeug mit dem Hirth-Motor HM 8, der eine PS-Zahl von 245 leistet.

Elly Beinhorn überflog vor der Landung den Bosporus und zog eine Runde über dem auf asiatischem Gebiet gelegenen Stadtteil Haydar Pachar.

Auf dem Flugfeld hatten sich zahlreiche Angehörige der deutschen Kolonie eingefunden, darunter der deutsche Geschäftsträger in Ankara, Dr. Fabricius, der deutsche Generalkonsul in Istanbul, Dr. Toepke, der Ortsgruppenleiter der NSDAP. Dr. Guckes. Ferner waren zahlreiche Vertreter der türkischen, deutschen und ausländischen Presse und die Vertreter des türkischen Flug- und Sportwesens anwesend. Frisch und munter stieg die Fliegerin, die mit Blumensträußen überhäuft wurde, aus ihrer schnittigen Messerschmitt-Maschine heraus, deren einziehbares Fahrgestell besonderen Eindruck machte.

Bangemachen gilt nicht

Ein Komet stößt auf uns zu

Die Schreckenskunde von einst - Zusammenstoß im Jahre 1939 - Was hält die Wissenschaft davon?

Wie verschiedene Sternwarten in Europa, Südafrika und den Vereinigten Staaten festgestellt haben, ist im Weltenraum ein neuer Komet aufgetaucht, der sich mit erheblicher Geschwindigkeit in Richtung auf die Erde vorwärtsbewegt. Nach den bisherigen Berechnungen müßte ein Zusammenstoß der Erde mit dem Kometen im Jahre 1939 erfolgen.

„Hilfe — die Welt geht unter!"

Man schreibt das Jahr des Herrn 1524. Sechs Jahre zuvor hatte der berühmte Astrologe J. Stöffler genau vorausberechnet, daß im Jahre 1524 Saturn, Jupiter und Mars genau im Monat Februar im Zeichen der Fische zusammenkommen würden. Das bedeute viel Wasser, — das bedeute eine Sintflut! — Die Welt werde untergehen ...

Die Menschen verjubelten ihr Geld. Die Schuldner bezahlten nicht mehr. Die Bauern ließen ihre Felder liegen. Wer es konnte, reiste ins Gebirge und ließ sich dort eine mehr oder weniger geräumige Arche bauen. Und dann — kam die Sintflut nicht. Die Welt ging nicht unter. Genau so wenig, wie sie im Jahre 1000 untergegangen war, genau so wenig, wie sie am 15. Juni 1525 zugrunde ging. Dieses Untergangsdatum hatte nämlich der Kurfürst Joachim I. in seinem phantastischen Observatorium in Berlin-Cölln an der Spree errechnet. Er hielt das Datum streng geheim. Erst am entscheidenden Tage fuhr er mitsamt dem Hofe auf den Kreuzberg bei Berlin. Ziemlich ernüchtert kehrte er am Abend des Tages wieder nach Hause zurück — ohne daß die Welt zugrunde gegangen war.

Sintflut-Propheten unserer Tage

Doch weshalb greifen wir so weit in die Vergangenheit zurück? — Im vergangenen Jahr prophezeite ein Phantast in Schweden allen, die es hören wollten, die bevorstehende Ankunft des Himmelsschiffes, das die Guten in ein Reich der ewigen Freuden entführen wolle. In Amerika aber versammelten sich am letzten Neujahrstag gut 5000 Anhänger einer Sekte, die sich gleichfalls für die einzig Wissenden und Auserwählten hielten und klaren Auges der Weltkatastrophe entgegenschauten.

Das Ende der Welt kam einfach nicht. So gewiß die Propheten es auch vorausgesagt hatten. Man mußte wieder Suppe kochen und Schuhe besohlen, Kleider nähen und auch sonst für das tägliche Leben sorgen.

Wir brauchen keine Angst zu haben

Es kommt also ein Komet auf die Erde zu. Er befindet sich auf einer Bahn, die nach menschlicher Berechnung und wenn keine unerwarteten Ablenkungen eintreten, die Bahn der Erde zum mindesten schneiden muß. Schließlich weiß heute jeder, daß ein Komet langgestreckte Kegelschnitte um die Sonne als Brennpunkt beschreibt, um dann wieder irgendwo im Weltenraum zu entschwinden.

Heute weiß auch jeder, daß ein solcher Komet aus einem sogenannten Kern und aus dem Schwanz besteht. Aber dieser Himmelskörper ist reichlich nebelhafter Natur. So nebelhafter Natur, daß man selbst einem Zusammenstoß mit der Erde in aller Ruhe entgegensehen kann.

Kometenschwanz aus Kohlenoxydgas

Wie alle andere Kometen, so wird auch dieser, der sich jetzt auf die Erde zubewegt, nur in seinem Kern einigermaßen massiv sein. Der Schwanz aber wird wie bei allen anderen Kometen ebenfalls wie unter einem starken Ventilatorendruck immer in der entgegengesetzten Seite zur Sonne fortgeblasen werden.

Der Astronom Baldet konnte in seinem Observatorium in Meudon Kometenspektren künstlich herstellen. Er zieht daraus den Schluß, daß dieser Kometenschwanz in der Hauptsache aus Kohlenoxydgas besteht. Wir haben also zwei Dinge vor uns, die theoretisch der Erde gefährlich werden könnten: einen festen oder halbfesten Kern und den Schwanz aus Giftgas.

Ein ungefährliches Schauspiel

Denken wir an den 9. Oktober 1933 zurück. Damals traf die Erde mit den Trümmern des Kometen Giacolini zusammen. Dieser Zusammenstoß brachte der Erde nichts Unangenehmes. Im Gegenteil: man genoß das Schauspiel eines einzigartigen Sternenregens. Auch wenn der neue Komet ein wenig massiver ist, so wird er doch zu seinem größten Teil schon außerhalb der Erde, im übrigen aber beim Einsturz in die Erdatmosphäre verbrennen.

Und die Giftgase aus dem Schwanz des Kometen? — Ein Fachmann, den wir darüber befragten, versicherte uns, daß wir Tag für Tag in den Straßen einer Großstadt mehr Gift einatmeten, als ein ganzer Komet der Erdatmosphäre mitteilen könne. Die Verdünnung werde einen Grad erreichen, so daß man nicht einmal mehr den Geruch an bittere Mandeln wahrnehmen dürfte. Das ist bekanntlich der charakteristische Geruch des Giftgases, das der angeblich so bedrohliche Himmelskörper uns bescheren soll.

Genau wie damals am 19. Mai 1910, als der berühmte Halleysche Komet die Erde berühren sollte, so werden wir auch im Jahre 1939 an jenem noch genau zu errechnenden Tag die größte Annäherung des vorausgesagten Kometen an die Erde erleben. Wir werden gleichgültig darüber hinweggehen. Millionen Erdenbürger werden das Ereignis nicht beachten. Man glaubt nicht mehr an die Weltkatastrophe von heute auf morgen.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Fünf Minuten vor Zwölf!

(Fortsetzung von Seite 1)

lini die „Unabhängigkeit" Oesterreichs in dem Gebirgsland Abessiniens zu verteidigen gedenke. Man wird dem italienischen Expansionsdrang, der mit Ueberbevölkerung motiviert wird, gewiß freundliches Verständnis entgegenbringen, aber man wird doch zu verstehen geben, daß ein freies Gewährenlassen einen nicht unbedenklichen Präzedenzfall für ähnlich gelagerte Fälle anderer Völker bedeuten könnte, und auf jeden Fall wird man darauf dringen, entsprechend dem Vertrage von 1906 und vor allem gemäß den modernen Grundsätzen kollektiver Politik eine gemeinsame Lösung zu finden

Neue Interessen um Abessinien?

Sehr starke, und zwar nicht nur wirtschaftliche, sondern vor allem politische Bedeutung mißt man dem jetzt bekanntgewordenen Konzessionsvertrage bei, den die abessinische Regierung vor angeblich zwei Monaten einer Schweizer Firma erteilt hat. Dieser Vertrag sieht den Bau einer Autostraße von Addis Abeba an die Grenze des Sudans vor, ihre Gesamtlänge wird 465 Kilometer betragen. Laut Vertrag muß mit dem Straßenbau am 1. Oktober an beiden Ausgangspunkten begonnen werden, und im Juni 1937 soll die Straße, die Addis Abeba nach dem Westen mit dem ägyptischen Sudanland (Kurmuk) verbindet, fertig sein. Dem abessinischen Warenverkehr nach Westen erschließen sich durch diese Abkürzung des Weges von Wochen auf wenige Tage außerordentliche Möglichkeiten. Aber abgesehen davon interessieren am lebhaftesten die Gerüchte, nach denen es sich bei dem Schweizer Syndikat um getarnte britisch-amerikanische Interessen handelt.

Addis Abeba — die „Neue Blume"

Die Bekanntgabe dieser Konzession am Vorabend der Pariser Konferenz hat in Italien begreiflicherweise alles andere als Begeisterung hervorgerufen, zumal man sich selbst seit Jahren vergeblich bemüht hat, vom Negus die Konzession einer Nord-Süd-Straße, die Eritrea und Somaliland verbindet, zu erlangen. Abessinien aber hat mit dieser Geste jetzt gezeigt, daß es auf selbständige Politik nicht verzichtet, und daß diese Politik zur Erschließung des Landes nicht in Rom, sondern in London Anlehnung sucht. Nach britischen Pressestimmen wird Eden in Paris sein altes Angebot wiederholen, Abessinien Zeila, den nördlichsten Hafen von Britisch-Somaliland, mit einem schmalen Gebietsstreifen abzutreten. Dies würde allerdings den französischen Hafen Djibouti stark beeinträchtigen, denn eine Bahnlinie von Lassarat (an der Strecke Addis Abeba — Djibouti) nach Zeila ließe sich unschwer legen. Und sollte dies den Verträgen der „Chemin de fer France — Ethiopien" zuwiderlaufen, so würde eine gediegene Autostraße ebenfalls den Zweck erfüllen. — Die abessinische Frage hat große Probleme aufgeworfen, und Addis Abeba, die „Neue Blume", steht heute im Mittelpunkt des Weltgeschehens. Die Pariser Konferenz ist ein letzter Versuch, mißlingt er, so kann Genf nur noch den offenen Bruch bestätigen.

HANS DOMINIK:

Die Macht der Drei

Copyright by Ernst Keil's Nachf. (Aug. Scherl) G. m. b. H., Berlin.

84. Fortsetzung

Mochte Dr. Glossin auch tausendmal gelogen haben, diesmal hatte er die Wahrheit gesprochen, als er sagte, daß Jane einsam und hilfsbedürftig sei. Lady Diana erkannte es mit dem geübten Blick der gereisten und lebenserfahrenen Frau.

Sie nahm sich vor, der Verlassenen eine mütterliche Freundin zu sein. In Maitland Castle während dieser Tage politischer Hochspannung und kriegerischer Verwickelungen selbst vereinsamt, zog sie sie in ihre Gesellschaft und hatte sie den größter Teil des Tages um sich. Dabei aber mußte sie die Entdeckung machen, daß die Seele des jungen Menschenkindes Rätsel barg.

Lady Diana fand, daß in den Erinnerungen Janes Lücken klafften. Was sie erzählte, erzählte sie schlicht und einfach, ohne Widersprüche. Aber plötzlich, an bestimmten Stellen, hockte die Erzählung, brach die Erinnerung ab, und es war Diana nicht möglich, die Lücken zu überbrücken.

Dazu der häufige Wechsel der Stimmung. Eben noch heiter, fast ausgelassen. Dann wieder still, grübelnd, nachdenklich zerstreut. Wechselnde Stimmungen, schwankende Abneigungen und Sympathien, die sich bei den gemeinschaftlichen Mahlzeiten sogar in der Wahl der Speisen äußerten.

Diana Maitland hatte sich gelegentlich mit ihrer Beschließerin über Jane unterhalten. Die sonderbaren Andeutungen der Alten gingen ihr nicht aus dem Sinn.

Jane machte sich an einem Tischchen zu schaffen, das in einem der großen erkerartig ausgebauten Bogenfenster stand. Sie hatte den Tischkasten aufgezogen, kramte in verschiedenen Kleinigkeiten, die dort lagen, schien irgend etwas zu suchen. Diana sah, wie sie ein Garnknäuel und ein Buch herausnahm, die Gegenstände zerfahren und unsicher auf den Tisch legte und dann ein Zeitungsblatt aus dem Kasten holte. Ein altes Blatt, mehrfach gefaltet, eine Notiz darauf mit Buntstift angestrichen.

Die Sonne fiel durch das Erkerfenster und wob goldene Reflexe um die schweren blonden Flechten Janes. In dieser Beleuchtung, die ihre zarte Schönheit noch hob, wirkte sie unwahrscheinlich ätherisch, wie eine der Gestalten auf den bunten Stichen von Gainsborough. Diana Maitland betrachtete das Bild mit Wohlgefallen.

Jane saß leicht vorgebeugt an dem Tischchen. Ihre Blicke ruhten auf dem Zeitungsblatt. Der zerstreute, träumerische Zug, den Diana in den letzten Tagen so oft an ihr beobachtet hatte, lag auf ihrem Antlitz. Jetzt straffte sich ihre Miene. Ihr Auge haftete auf einem Punkt des Blattes, während sie angestrengt nachzudenken schien. Als ob sie etwas suche, eine Erinnerung, ein Wort, einen Namen, auf den sie nicht kommen könne. Es sah aus, als ob dies angestrengte Sinnen ihr körperliche Pein bereite.

Diana Maitland sah die Wandlung und rief sie an: „Was ist Ihnen, Jane?"

Wie geistesabwesend ließ Jane das Zeitungsblatt sinken und fuhr sich über die Stirn.

„Linnais . . . Linnais . . ."

„Jane, was haben Sie? Was ist Ihnen Linnais?"

Als Diana das Wort Linnais aussprach, erhob sich Jane wie eine Schlafwandlerin. Suchend, stockend brachte sie einzelne Worte hervor.

„Linnais . . . Brand . . . Ruinen . . . alles tot . . ."

Sekundenlang stand Diana in starrem Staunen.

„Nein, Jane . . . Sie leben!"

„Leben . . . Linnais . . . leben . . . Hochzeit . . . meine Hochzeit . . . Kirche . . . Arma . . . Erik Truwor . . ."

Diana Maitland sank schwer atmend in ihren Sessel zurück. Ihre Augen hingen an den Lippen Janes, die weiterflüsterten:

„. . . meine Hochzeit . . ."

„Mit Erik Truwor?"

„Nein . . . nein . . . mit . . ."

„Mit . . ."

„Mit . . . mit . . ."

Jane suchte und konnte den Namen ihres Gatten nicht finden. In ängstlichem Grübeln krauste sich ihre Stirn.

„Mit Logg Sar?"

„Silvester . . .!" Wie ein erlösender Aufschrei kam es von Janes Lippen. „Silvester . . . Silvester . . . wo ist er?"

Diana trat auf die Schwankende zu und geleitete sie zu einem Ruhebett. Ein tiefes Schluchzen erschütterte den zarten Körper Janes. Als sie die Augen aufschlug, war ihr Blick gewandelt. Nicht mehr unsicher und traumverloren. Klar und fest.

„Silvester! Ich habe ihn wieder!"

„Was ist Ihnen Silvester?"

„Er ist mein Mann! Mein lieber Mann!"

Die Gedanken Dianas jagten sich. Was war das? Was hatte Dr. Glossin getan? Welches Verbrechen war an dem Mädchen begangen worden? Diana Maitland fand die härtesten Ausdrücke für den Arzt. Wie konnte er die Gattin Logg Sars als seine Nichte, als junges Mädchen in ihr Haus einführen? Wie kam die Gattin Logg Sars in die Gewalt Glossins?

Jane richtete sich auf dem Diwan empor und begann zu sprechen. Fließender, endlich ganz frei. Die hypnotische Kraft Dr. Glossins reichte an diejenige Atmas nicht heran. Ein einfaches Zeitungsblatt, jenes schwedische Blatt, welches von Glossins Hand selbst unterstrichen den Namen Linnais trug, hatte genügt, den von ihm gelegten Riegel zu brechen.

Die volle Erinnerung kam Jane wieder. Sie erzählte, wie sie in der Sorge um Silvester von Düsseldorf nach Linnais ging, Brandruinen fand, wo sie einst Hochzeit gehalten. Wie Dr. Glossin, ihr selbst unerklärlich, plötzlich vor ihr stand, wie sie ihm willenlos folgen mußte.

„Dein Silvester lebt, Jane! Er und seine Freunde! Wir wissen es. Lord Horace sagte es mir. Unsere Stationen müssen ihre Befehle funken."

„Er lebt. Ich höre es. Ich glaube es gern . . . gern . . . Aber er weiß nicht, wo ich bin. Ich habe in törichter Sorge seine Weisung mißachtet, bin fortgelaufen. Er sucht mich vergeblich, kann mir keine Nachricht geben."

Lady Diana brachte bald heraus, wie diese Benachrichtigungen früher stattgefunden hatten. Aber der kleine Telephonapparat war verschwunden. Irgendwo in Linnais geblieben. Damals, als Dr. Glossin in ihm die Stimme Silvesters vernahm, die Kraft des Strahlers zu fürchten begann und den Apparat wie glühendes Eisen von sich schleuderte. Die Wellenlänge, auf die Silvester den Apparat gestimmt hatte, war damit verloren. Die Möglichkeit einer Verständigung in der früheren Art ausgeschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Mannheim

Will es, oder will es nicht?

Ja, man kann es immer noch nicht ganz genau sagen, ob es nun regnen will oder nicht. Gestern nacht gegen 1 Uhr begann es ja ganz hübsch zu regnen, nachdem ein warmer Westwind schon etliche Stunden vorher den Himmel mit Wolken überzogen hatte. Es war gestern ja auch zu schwül! Der Schweiß floß förmlich aus den Poren, und keine Kühlung wollte mehr helfen. Man dachte an ein Gewitter, aber es kam keines, bis es gestern nacht zu regnen begann. Und es begann mit einer Stetigkeit, daß man glauben konnte, es wolle sich nun doch einregnen. Aber heute morgen, war wohl noch der Himmel verhangen, aber es regnete schon nicht mehr, und im Laufe des Vormittags schaute sogar die Sonne auf kurze Augenblicke durch den Wolkenschleier.

Will es, oder will es nicht? Es scheint nicht regnen zu wollen, obwohl wir das köstliche Naß so notwendig brauchen könnten! Aber wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben. Wenn es aber jetzt einmal anfängt, tüchtig zu regnen, könnte es schon möglich sein, daß es dann auch wiederum nicht mehr aufhören will. Der Sommer wäre dann zu Ende. Aber wir dürfen uns nicht beklagen. Er hat uns Sonne genug beschert und die Aussicht auf einen ganz ausgezeichneten Tropfen Wein!

Es geht eben nicht so, wie es der Dichter in seinem „Wanderlied" darstellt: „Der Regen und der Sonnenschein sind meine zwei Gesellen, die, einer hinterm andern drein, abwechselnd ein sich stellen. Der Regen löscht der Straße Staub, die Sonne macht sie trocken; daneben wollen Gras und Laub sie aus dem Boden locken."

Vor etwas über 10 Jahren hatten wir einen Sommer, in dem es programmäßig nachts regnete und tagsüber schön war. Das war ein Idealwetter, wie wir es bisher nicht mehr erlebt haben. Auch kann ich mich an einen Sommer erinnern, an dem es jeden Samstag oder Sonntag regnete, und sonst die ganze Woche hindurch schön war. Nur ausgerechnet Samstags und Sonntags regnete es, so daß die Werktätigen gar nichts von ihrer freien Zeit hatten. So launisch ist eben das Wetter, und daran läßt sich nichts ändern. Es ist auch gut so. An uns nur liegt es, aus allem den guten Kern und die schöne Seite herauszufinden.

„Und spannt in ihrem Wechselspiel sich aus ein Regenbogen, komm ich, entgegen meinem Ziel, darunter her gezogen. Der Bogen ist für mich gespannt, weil ich darunter walle; zu Trägern sind die Berg' ernannt, daß er auf mich nicht falle . . ."

Kirschen im August

Es ist kein Scherz, der etwa unter der Einwirkung der Hitze in den letzten Wochen entstanden ist! Beileibe nicht! Aber es ist doch so. Echte, schöne, glänzende Kirschen habe ich gesehen und mit mir wahrscheinlich noch andere, die einmal zufällig oder absichtlich in einen Garten am Beginn der Hauptstraße in Feudenheim geblickt haben. Der gute Kirschenbaum, dem es eingefallen ist, im August noch Früchte zu tragen, ist etwa mittelgroß und hat seine Aeste und Zweige nicht gerade übermäßig, aber doch auffallend mit schönen reifen Kirschen behangen. Ob sie nun schon geerntet worden sind, weiß ich nicht, da es schon ein paar Tage her sind, daß ich ihn bewundert habe. Aber immerhin, Kirschen im August, die sind doch bemerkenswert!

Richtig atmen

Es ist allgemein bekannt, daß man nicht durch den Mund, sondern durch die Nase atmen soll, weil wir dadurch die Atmungsluft wie mit einem Filter reinigen und bei kaltem Wetter erwärmen. Aber viel zu wenig beachtet wird die gesundheitliche Forderung des Tiefatmens, ohne die nur allzuleicht eine allmähliche Sauerstoffverarmung des Blutes und damit eine verminderte Widerstandsfähigkeit des Körpers sich herausbilden kann. Ein Atemzug ist nur dann von genügender Tiefe, wenn er nicht nur den Brustkorb erweitert, sondern auch den Bauch zur Wölbung bringt. In der Kindheit ist schon durch die angeborene Bewegungsfreudigkeit für Tiefatmung gesorgt, der stubenhockende Erwachsene aber läßt es daran fehlen. Er bleibt, wie festgestellt ist, mit jedem Atemzug durchschnittlich ein Sechstel Liter hinter der den Lungen zukommenden Luftmenge zurück. Das sicherste Mittel zur Gewöhnung an richtige Atmung ist fast jeder Sport, nur muß er unserer Leibesverfassung angepaßt sein.

Wochenprogramm des Hindenburgparkes

Bereits das Dienstagabend-Programm (also heute!) bringt uns einen Solistenabend mit Alfred Färbach. In den Abendkonzerten am Donnerstag und Freitag hören wir sodann Solovorträge von Konzertmeister Walter Kötscher (Cello) und Reinhold Ellinger (Posaune). Am Samstag, den 17. August, findet schließlich das diesjährige Sommernachtsfest mit großer Parkbeleuchtung statt. Für das am gleichen Tage stattfindende Abendkonzert wurde Frau Elisabeth Brunner, Mannheim, verpflichtet. Außerdem treten auf: im Tanzcafé die bekannte Stimmungssängerin Else Ette und im Seerestaurant die Bandonionkapelle 1924. Auch für das Pfälzer Weinhaus ist ein ganz besondere Ueberraschung vorgesehen.

Zu Gast bei der Marine-Standarte 7

Einsatz-Uebungen überall am Oberrhein / „Dampfer gesunken" / „Sicherung bedrohter Fabrik" / „Hochwassergefahr infolge Dammbruchs"

Der Reichswettkampf der SA dürfte am Sonntag seinen Höhepunkt erreicht und überschritten haben. Die Männer im braunen Ehrenkleid des Führers erwiesen damit erneut freudigst ihre Hilfs- und Einsatz-Bereitschaft. Auch für die

Marine-Standarte der Gruppe Kurpfalz

war der Sonntag ausgesprochener Großkampftag. Sie trägt die Ehren- und Traditions-Nummer „7", und wird geführt von Sturmbannführer Erwin Herzbruch, Kapitän zur See a. D., der die 4. Torpedobootsflotille bei Kriegsausbruch führte. Beim Vorstoß auf die englische Küste, der der Legung einer Minensperre vor der Themse-Mündung galt, stieß die eine der beiden Halbflotillen auf weit überlegene englische Seestreitkräfte und verlor am 17. 10. 1914 in unerschrockenem Einsatz bis zum letzten 211 von ihren 250 Kameraden.

Am Sonntag in der Frühe traf der Führer der Marine-Standarte von Darmstadt her in Ludwigshafen ein. Von der Nordspitze der idyllischen Parkinsel aus, an der Einfahrt vom Rheinstrom in den Luitpoldhafen, zeigte der SA-Marine-Sturm 13/7, beim

„Zeitrudern im Strom",

mit freudigem Einsatz aller Kräfte, daß er wirklich rudern kann. Vorschriftsgemäß übernimmt der ganze Körper die Arbeit, durchaus nicht nur der Arm. Nach weiteren Einzelprüfungen gibt der Führer der Marine-Standarte die Ludwigshafener Einsatz-Uebung bekannt, mit klarem Kommando, gutverständlich auch jedem der zahlreichen Zuschauer, Zivilisten und Uniformierten aller Art aus Ludwigshafen, Mannheim und der ganzen Umgebung.

An der Einfahrt des Luitpold-Hafens, so wird angenommen, ist ein Dampfer gesunken. Er gefährdet durch seine unbestimmte Lage die Fahrtstraße. Das bayerische Hafenamt zieht zur Hilfeleistung den SA-Marine-Sturm 13/7, Ludwigshafen, heran.

Durch Lotungen, Wink-Signale, Auslegung von Bojen usw. wurde in kürzester Zeit jede Gefahr für die Rheinschiffahrt gebannt.

Antrete-Stärke 100 v. H.

ist bei der Marine-SA und der Begeisterung ihrer Männer für die Vielseitigkeit gerade ihres Dienstes beinahe selbstverständlich. So fehlte auch vom Frankenthaler Marine-Sturm 12/7 kein einziger Mann, es sei denn, daß er durch Sonntagsschicht schriftlich entschuldigt und nachweislich unabkömmlich war. Die Einsatz-Uebung betraf übersetzen und sichern der Zellstoff-Fabrik Mannheim-Waldhof als lebenswichtigen Betrieb gegen Bedrohung durch starke Terror-Haufen. Der restlosen Verwirklichung der richtig eingeleiteten Maßnahmen zur Lösung der fesselnden Aufgabe setzten sich einige technische Schwierigkeiten entgegen, insbesondere der allzuniedrige Wasserstand der Isenach bzw. der Frankenthaler Kanal-Mündung, die übrigens auch die Mündung des geplanten Rhein-Saar-Kanals darstellt. Die vorausgesandten Spähtrupps erfüllten ihre Aufgabe recht ordentlich, und die Wink-Signale über viele hundert Meter (Rhein und Altrhein) hinweg, klärten ständig und eindeutig die Sachlage zu beiden Seiten des Stroms.

„Die Rieddörfer in großer Gefahr!"

Hochwasser-Gefahr durch Dammbruch auf der rechten Rheinseite bei Kilometer 275

war der angenommene Tatbestand der Einsatz-Uebung des SA-Marine-Sturms 11/7 in Worms (nahe Kirche, Kloster und Weinberg der weltberühmten Liebfrauenmilch!) Der rührige Sturm hatte einfach sämtliche Wasserfahrzeuge „beschlagnahmt", die irgendwo in der Gegend zu kapern waren, und darum waren in wenigen Minuten sämtliche Männer mit zahllosen Sandsäcken, Handwerkszeug, Spaten, Faschinenholz zur ersten Hilfeleistung an allen gefährdeten Punkten der anderen Rheinseite. Natürlich fehlten auch nicht Sanitäter, Rettungsschwimmer, Anker, Leinen, Rettungsringe usw.

Die gefürchtete Kritik brauchte erfreulicherweise keine „langen Zigarren" austeilen, sondern konnte sich hier und da auf einige schon leichter zu vertragende „kleine Zigarillos" beschränken. Der Führer der Marine-Standarte konnte insbesondere feststellen, daß die Stürme gut in der Hand ihrer Sturmführer sind, und daß die Kameraden überall mit Lust und Liebe bei der Sache sind. Als Hauptaufgabe nannte er die Führerworte:

„SA-Mann ist Soldat der Bewegung, SA-Mann ist Garant der Bewegung!"

Mit praktischen Beispielen wies er den Weg zur Erfüllung der steten Forderung des Führers der Gruppe Kurpfalz: Ständig und durch die Tat dienend dem Volk zu helfen.

Ferienzeit Verlag Deike (M)

Vom Vorrecht des Unternehmers

„Wir verlangen vom Unternehmer, daß er sein hohes Vorrecht, Arbeitsplätze zu schaffen und zu erhalten, Volksvermögen zu bilden und in freier Verantwortlichkeit zu verwalten, täglich neu rechtfertigt und erwirbt." Bernhard Köhler.

Deshalb muß auch täglich neu hieran erinnert werden im Interesse der Volksgenossen, die noch keinen Arbeitsplatz erhalten haben.

Neues von der Rundfunkausstellung

Vervollkommnung von Ausführung und Form

Die Funkausstellung findet auch in Mannheim reges Interesse, was schon dadurch zum Ausdruck kommt, daß bei den Sonderzügen, die von Mannheim nach Berlin fahren, bereits alle Plätze besetzt sind. Auf der Ausstellung selbst werden die einzelnen Firmen von den Gesichtspunkten geleitet sein, Geräte herauszubringen, die „zeitlos" in ihrer Ausführung und in ihrem Stil sind. Das Rundfunkhören ist ja eine verhältnismäßig neue Erfindung. Jeder wird noch an die Zeit denken, als er im Familienkreis an den Kopfhörer gebannt, die mehr oder weniger durch Störungen beeinflußten Uebertragungen hörte. Ein gewaltiger Weg ist seitdem zurückgelegt worden, ein Weg, der aber zwangsläufig von Jahr zu Jahr Neuerungen brachte. Das hatte wieder zur Folge, daß die Geräte rasch veralteten und auch eine gewisse Unlust beim Käufer bestand, sich Apparate zu kaufen, die in kurzer Zeit durch bessere Konstruktionen überholt sein konnten.

Heute ist man aber auf einem gewissen Höhepunkt angelangt.

Die Empfangsgeräte werden heute technisch so vollkommen hergestellt, daß wesentliche Aenderungen und Verbesserungen kaum mehr in Frage kommen. Auch im Stil versucht man die Rundfunkgeräte mehr und mehr „zeitlos" zu gestalten. Der Rundfunkempfänger ist ja schließlich nicht nur ein Erzeugnis der Technik, sondern auch ein Möbelstück und man mußte Wege finden, das Gehäuse im Ton und Form so zu gestalten, daß es die wechselnden Geschmacksrichtungen im Stil überdauert. Auch das dürfte durch die neuen Geräte, die von Siemens, AEG, Telefunken und den übrigen Großfirmen herausgebracht werden, gelungen sein. Besonders wertvolle und praktische Neuerungen stellen die Allstromkonstruktionen dar, die sowohl für Wechselstrom als auch für Gleichstrom verwendbar sind. Auch die Stummabstimmung ist eine Verbesserung des letzten Jahres. Sie ermöglicht, beispielsweise von Frankfurt nach Stuttgart umzuschalten, ohne die dazwischenliegenden Stationen während der Umschaltung hören zu müssen. Natürlich wird es nach wie vor ein Unterschied bleiben, ob man ein Zweirröhrengerät oder einen Vierröhren-Superhet kauft, aber jeder Apparat wird in seiner der Konstruktion entsprechenden Leistung nach der Versicherung verschiedener Herstellerfirmen auf lange Sicht nicht mehr wesentlich zu überbieten sein. Das gilt auch für den Volksempfänger, dessen Schaffung eine Großtat des Dritten Reiches darstellt und es jedem Volksgenossen ermöglicht, im eigenen Heim Rundfunk zu hören. Auch hier wird es unmöglich sein, in dieser Ausführung Billigeres oder in dieser Preislage Besseres zu schaffen.

vs.

Lieder der HJ dringen ins Volk

Das neue amtliche Liederbuch für die HJ: „Junge Gefolgschaft"

Knappe zwei Jahre Lied- und Musikarbeit der Hitlerjugend haben es schon vermocht, die neuen Kampf-, Marsch-, Bekenntnis- und Feierlieder, die ihren Weg aus den Einheiten der Hitler-Jugend nahmen, ins gesamte Volk zu tragen und dort zu verankern.

Kaum regte sich das neue Lied in der Hitler-Jugend, da wuchsen an zahlreichen Orten die Spielscharen der HJ hervor. Aus ihrer Vielzahl kristallisierten sich nach und nach einige wenige leistungsfähige heraus. Diese sind heute zu entscheidenden Faktoren der neuen Liedarbeit geworden. Die Entwicklung des Jugendfunks, dessen Arbeit heute im Rahmen des Gesamtrundfunks zu einem Begriff geworden und in der Hauptsache kulturelle Arbeit ist, brachte es mit sich, daß sich die tüchtigsten Spielscharen um den Deutschlandsender und die Reichssender gruppierten, weil diese Sender zu kulturellen Mittelpunkten geworden waren. Dort trugen die späteren und als solche sehr bekannten „Rundfunkspielscharen" die Lieder der jungen Generation durch den Rundfunk in die Einheiten der Hitler-Jugend und in das deutsche Volk hinaus. In offenen Singveranstaltungen — dazu gehört vor allem das bekannte Volksliedsingen — schufen sie eine erste Verbindung zwischen dem Liedgut der HJ und einer aufnahmebereiten Hörerschaft.

Entscheidend für die Verbreitung der neuen Lieder waren weiterhin die Feier- und Weihestunden, die die Hitler-Jugend im Laufe der Jahre entweder selbst ausgestaltete oder ausgestalten half.

Um dieser befruchtenden Arbeit einen starken Rückhalt zu geben, hat die Reichsjugendführung ein amtliches Liederheft „Junge Gefolgschaft" herausgegeben, dessen erster Teil anläßlich des Lagers Landeck, das im Vorjahre im Schwarzwald stattfand, geschaffen, und dessen zweiter Teil zum Ostpreußenlager des Rundfunkamtes kürzlich ausgegeben worden ist.

Das Liederheft „Junge Gefolgschaft" ist nicht ein Liederbuch im landläufigen Sinne, das eine bunte Sammlung von Liedern verschiedenster Zeiten und verschiedenster Landschaften enthält und lediglich das bringt, was nun einmal im Volke zu allen möglichen Gelegenheiten und Anlässen an Liedern gesungen wird. Das Liederheft „Junge Gefolgschaft" ist ganz bewußt eine strenge Auslese des aus der HJ entstandenen und durch sie verkündeten Liedgutes. Jedes dieser Lieder kann nur vom Nationalsozialismus her begriffen und erlebt werden, weil es aus nationalsozialistischer Haltung und Weltanschauung geboren wurde.

Nationalpolitische Schulung notwendig!

In einem Erlaß an die Oberpräsidenten erklärt der Reichs- und preußische Erziehungsminister Rust, die Erfahrungen mit den von ihm im Oktober 1933 empfohlenen nationalpolitischen Lehrgängen für höhere Schüler seien außerordentlich günstig. Er ersucht daher um sofortige Prüfung, ob und inwieweit die Einrichtung solcher nationalpolitischer Schülerlehrgänge in den einzelnen Provinzen geboten und möglich erscheint.

Die Lehrgänge sollen eine Dauer von drei Wochen haben und vorwiegend in die Sommermonate fallen. Die nationalpolitischen Lehrgänge sind eine Einrichtung der Schule; sämtliche Schüler und Schülerinnen sind daher zur Teilnahme verpflichtet. Die Kosten haben grundsätzlich die Eltern zu tragen, minderbemittelten Schülern sind möglichst Beihilfen zu gewähren. Nichtarische Schüler sind von der Teilnahme grundsätzlich ausgeschlossen. Besonderes Gewicht legt der Minister darauf, daß Klassen aus verschiedenen Schulen und in gemischt-konfessionellen Gegenden auch die verschiedenen Bekenntnisse im Lager zusammen kommen, da er das für eine der Grundvoraussetzungen der Gemeinschaftsbildung hält. Jungen- und Mädchenlager sind getrennt. Die nationalpolitische Schulung im Lager vollzieht sich in vier Formen, nämlich durch Sport, durch Erschließung der Landschaft in Wanderungen und praktischer Arbeit, durch Schulungsvorträge und durch Heimabende. Keine dieser Formen steht im Vordergrunde, alle vier dienen der großen gemeinsamen Aufgabe: die Jugend in Heimat, Volk und Staat einzugliedern, in ländlicher Umgebung die gesunden rassischen Kräfte in ihr zu wecken und sie zu freudiger Bejahung des Gemeinschaftslebens zu erziehen. Daher soll jeder „Schulbetrieb" unbedingt vermieden werden; es kommt im Lager nicht auf das Lernen an, sondern auf das Erleben.

Reichsfestspiele Heidelberg. Die Pressestelle der Reichsfestspiele teilt mit: Infolge überaus starker Nachfrage wurde eine „Käthchen"-Vorstellung für den 14. August, abends 20.30 Uhr, eingelegt. „Käthchen" wird also am 14., 15., 18. August gespielt, „Götz" am 13., 16., „Was Ihr wollt" am 17. abends 20.30 Uhr, und 18. nachmittags 15.30 Uhr. Zum Thingspiel „Der Weg ins Reich" am 17. August sind die Plätze um 19.15 Uhr einzunehmen.

Keine Landjugend in konfessionellen Verbänden. Hauptabteilungsleiter Haidn im Reichsnährstand hat die Dienststellen des Reichsnährstandes ersucht, in der Bauernschaft dahin zu wirken, daß die jugendlichen Söhne und Töchter der Reichsnährstandsangehörigen von der Mitgliedschaft und von dem Beitritt zu konfessionellen Jugendverbänden abgehalten werden. Es bestehe die Gefahr, daß die Jugendlichen in diesen Verbänden unter dem Deckmantel religiöser Betätigung staatsfeindlich beeinflußt würden. Gleichzeitig werden die Ortsbauernführer angehalten, auf die staatspolitische Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend hinzuweisen.

MARCHIVUM

Der böse Fleck

Flecken auf dem Kleidungs- oder Wäschestück sind meist immer eine peinliche Sache, besonders peinlich noch, wenn einem so ein kleines Mißgeschick in der Sommerfrische trifft. Aber darum sollte man sich wirklich nicht die Laune trüben lassen, denn in den meisten Fällen läßt sich so ein böser Fleck recht schnell entfernen. Seife, Essig, vielleicht auch Weingeist hat man fast immer zur Stelle, wie auch Salmiakgeist oder Terpentin meist schnell zu haben sind. Aus der großen Reihe besonders wirkungsvoller „Rezepte" wollen wir einige herausgreifen. Fettflecke z. B. verschwinden schnell durch Auswaschen in lauwarmem Seifenwasser, während für Seidenstoffe ein Gemisch von Benzin und Kartoffelmehl, dick aufgetragen und nach dem Trocknen vorsichtig abgebürstet, gute Dienste leistet. Kaffeeflecken, zunächst mit Glyzerin betupft, dann in lauwarmem Wasser ausgewaschen und mit kaltem Wasser nachgespült, werden dich nicht mehr lange ärgern. Für die Entfernung von Weinflecken eignet sich am besten warmes Seifenwasser, während Bierflecken mit erkalteter salzloser Kochbrühe von weißen Bohnen am schnellsten ausgewaschen werden. Sind Wäschestücke durch Schwitzen unansehnlich geworden, so hilft hier Abreiben mit stark verdünntem Salmiakgeist, Spiritus oder Essig. Für farbige Seide empfiehlt sich eine Abkochung von Quillayarinde, Lederhandschuhe und farbige Schuhe werden am besten mit Milch wieder sauber gemacht, doch ist vorher eine Reinigung mit Benzin anzuraten. Mit Farbe, Teer, Wagenschmiere und Schuhwichse beschmutzte Finger reibt man stark mit Butter oder Petroleum ein und reinigt sie nach einigen Minuten mit Bimsstein und Seife. Farb- und Teerflecken aus Stoffen entfernt man zweckmäßigerweise, indem man die Stelle vorher mit Schmalz abreibt, dann einseift und nach einiger Zeit mit Terpentin und Wasser abwechselnd reinigt. Obstflecke verschwinden aus Baumwollstoffen durch Zitronensaft und Auswaschen mit Boraxwasser; für Wollsachen nimmt man am besten Seifenlauge und einen kleinen Zusatz Salmiakgeist, danach gut auswaschen und kräftig reiben. Aus Leinenstoffen gehen die Flecken am besten mit salzloser Kochbrühe weißer Bohnen aus, während sie bei Seide vorsichtig mit Spiritus angefeuchtet und mit einem in Spiritus getränkten Wattebausch abgerieben werden.

Die Polizei meldet:

Folgenschwerer Zusammenstoß zweier Krafträder. Beim Einbiegen von der Rüdesheimer in die Mannheimer Straße in Käfertal-Süd stieß ein Kraftrad mit einem aus Richtung Mannheim kommenden anderen Kraftrad so heftig zusammen, daß beide Fahrer und die 12 Jahre alte Tochter eines der Fahrer stürzten. Sowohl der Vater des Kindes als auch letzteres selbst mußten infolge der erlittenen Verletzungen nach dem Städt. Krankenhaus gebracht werden. Bei dem verletzten Kind besteht Lebensgefahr. Der zweite Fahrer erlitt ebenfalls Verletzungen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Zusammenstoß soll auf Nichteinräumen des Vorfahrtsrechtes zurückzuführen sein.

Unvorsichtiges und leichtsinniges Hantieren mit Schußwaffen. Ohne sich zuvor davon zu überzeugen, ob die Waffe geladen ist, hantierte ein junger Mann in der elterlichen Wohnung in Neckarau mit einem Flobertgewehr, wobei sich dieses entlud und die Kugel dem jungen Mann in die linke Hand drang. Der Verletzte fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Selbsttötungen. Am 10. August früh hat sich in der Altstadt eine verwitwete Frau im Badezimmer ihrer Wohnung durch Leuchtgas vergiftet. — Am 11. August hat sich hier in seiner Zelle ein jüngerer Strafgefangener, welcher kürzlich wegen fortgesetzter Diebstähle zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden ist, erhängt. — Am 12. August in der Frühe ließ sich am Bahnübergang beim Luftschifferhafen ein Mann aus Sandhofen vom Zug überfahren. — Im Städt. Krankenhaus verstarb am 12. August abends eine ältere Frau, welche am gleichen Tage in ihrer Wohnung durch Einatmen von Leuchtgas einen Selbstmordversuch gemacht hat.

Tod durch Ertrinken. Am 12. August, nachmittags 6 Uhr, ertrank beim Baden an der Rheinpromenade ein 7 Jahre alter Schüler von hier. Die Leiche konnte noch nicht geländet werden.

Aus politischen Gründen wurden drei Personen festgenommen.

89 Jahre alt. Seinen 89. Geburtstag feiert heute, 13. August, Herr Anton Eisenlöffel, Lenaustraße 12, bei voller Rüstigkeit. Wir gratulieren!

Französische Frontkämpfer besuchen Mannheim. Die Verhandlungen des Kameradschaftsführers der ehemaligen 110er in Mannheim wegen einem Frontkämpfertreffen mit den französischen Kameraden aus dem anderen Graben stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Es ist beabsichtigt, im Laufe des September eine Anzahl Angehöriger des französischen Regiments 110, die den deutschen 110ern auf der Lorettohöhe gegenüberlagen, nach Mannheim zu bringen.

Wieder ein Fünfziger gezogen. Am Montag wurde von der Betriebsführung der Hypothekenbank, die eine größere Anzahl von Arbeitsbeschaffungslosen kaufte, ein Gewinn von 50 Mark gezogen. Dieses Geld wird zur Veranstaltung eines Kameradschaftsabends verwendet werden.

Zahl der Rundfunkteilnehmer am 1. August. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. August 1935 6 516 732 gegenüber 6 589 454 am 1. Juli. Mithin ist im Laufe des Monats Juli eine Abnahme von 72 722 Teilnehmern eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. August befanden sich 468 353 Teilnehmern, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind.

Unsere Jugend soll stark, gesund und froh werden

Eindrücke eines Helfers der NS-Volkswohlfahrt anläßlich eines Kindertransportes

„Sie sollen sofort die Kreisamtsleitung der NSV anrufen", mit diesen Worten werde ich auf meinem Büro empfangen. Dort höre ich dann, daß ich heute abend noch nach Coburg fahren soll, um mit anderen Begleitern zusammen 100 Kinder, die in der dortigen Gegend zur Erholung untergebracht wurden, zurück zu holen. Wer schon öfter solche Transporte mitgemacht hat, der weiß, was er da alles braucht. Außer der Sanitätstasche vor allem freie Hände, um überall helfend eingreifen zu können, wo es mal nicht recht gehen will. Also keinen Koffer gepackt, sondern Brotbeutel und Feldflasche gerichtet und los kann die Reise gehen. Am nächsten Morgen waren wir in Coburg, wo wir zu unserer Freude und Befriedigung hörten, daß bereits alles so vorbereitet war, daß wir nur am kommenden Nachmittag die Kinder am Bahnhof in Empfang zu nehmen brauchten. Also hatten wir Zeit, uns das schöne Coburg mal richtig zu besichtigen. Erinnerungen tauchten auf an eine Zeit, die in der nationalsozialistischen Bewegung eine große Rolle gespielt hat: Der Deutsche Tag in Coburg. Dann lockte aber besonders die Veste, die hoch oben auf dem Berge die Stadt überragt. Außen und innen wurde sie ausgiebig besichtigt und die wundervollen Schätze an Kunstwerken und Waffensammlungen bestaunt.

Dann aber kam der Tag der Abreise und damit der

Dienst am jungen Volk

das sich hier in der Coburger Gegend 4 Wochen erholen sollte. Einige kamen mit Postautos an, andere mit der Bahn, alle mit großem Gepäck, jeder vollgepropft voll Erlebnissen, die nun erzählt werden müssen. Viele noch in Begleitung der Pflegeeltern, die uns erstaunt und fast etwas unwillig fragen, warum wir die Kinder schon nach 4 Wochen wieder fortholen wollen. Befehl, weiter können wir nichts sagen und alles Bitten, die Kinder noch dort zu lassen, weil sie sich jetzt doch daran gewöhnt hätten, ist und muß ohne Erfolg bleiben. Aber auch die Kinder selbst möchten ach so gern noch dort bleiben, es hat ihnen ja so sehr gut gefallen.

Doch jetzt heißt es antreten. Namen werden aufgerufen, alle haben sich rechtzeitig eingefunden, bis . . ., ja bis auf ein kleines Mädel. Vorhin war es noch gesehen worden, wo mag es sein? Die Zeit drängt, der Zug wartet nicht und in Nürnberg müssen wir den Sonderzug nach Mannheim unbedingt erreichen. Der Kamerad von der Coburger Kreisamtsleitung verspricht uns, das Kind bestimmt rechtzeitig nach Nürnberg zu bringen, wir sollten nur ruhig mit den anderen Kindern fortfahren. Wenn ein Kamerad etwas verspricht, dann wissen wir, daß er es auch hält. Wir waren zwischen der ersten und zweiten Station, als auf der Landstraße neben uns ein Auto mit dem Zuge Schritt hielt und ganz kurz nach uns am Bahnhof vorfuhr und uns das fehlende Kind noch brachte. Ja, wo war es gewesen? Ach, es war ein so entschuldbarer Grund.

Die Pflegeeltern wollten dem Kinde, das sie liebgewonnen hatten, unbedingt noch einen Mantel in der Stadt kaufen, und das geht doch nicht so schnell.

Also hatten wir nun glücklich alle zusammen, und da die Eisenbahnbeamten auch so entgegenkommend waren, den Wagen, in dem wir saßen, bis Bamberg durchlaufen zu lassen, der eigentlich in Lichtenberg abgehängt werden sollte, der Gepäcktransport uns in Bamberg auch durch das Entgegenkommen der Bahn sehr erleichtert wurde, so kamen wir wohlbehalten in Nürnberg an, wo uns der Sonderzug bereits erwartete.

Ein langer Zug war es nun geworden, denn aus allen Teilen der bayerischen Ostmark waren die Kinder hier zusammengezogen worden, und bis das viele Gepäck alles verstaut war, da war auch schon die Zeit zur Abfahrt des Zuges da. Den Nürnberger Kameraden riefen wir noch schnell ein Wiedersehen zum Reichsparteitag zu und hinaus dampfte unser schneller Zug mit frohen Kindern, die sich nun auch freuten, wieder heim zu kommen. „Wann sind wir denn in Mannheim?" diese Frage konnte man in jedem Wagen hören, und als es hieß, morgen früh um 7 Uhr, da haben sie wohl eingesehen, wie groß doch unser schönes deutsches Vaterland ist.

Nun beginnt die etwas schwierige Arbeit der Transportbegleiter. Auf was muß er da alles aufpassen. Hier muß ein Fenster geschlossen werden, was den Kindern nun gar nicht in den Sinn will, dort ist ein ganz kleines dabei, den eben in das Gepäcknetz beförderten schweren Koffer selbst wieder herunter zu holen, da es unbedingt den Kameraden etwas zeigen muß. Andere kommen sehr wichtig: „Sie, da ist es einer schlecht". Ja, dann hilft das nichts, dann muß die Sanitätstasche her, ein Stück Zucker, etwas Hoffmannstropfen, ein wenig lang machen auf der Bank und meist ist der Schaden schon behoben. Ernstere Fälle kommen ja glücklicherweise nicht vor, wenn es aber mal sein sollte, so ist dafür ja

der Arzt im Zuge, der überhaupt immer mal durch die Wagen geht und sich nach dem Befinden der kleinen Reisenden erkundigt.

Mitten in der Nacht sind wir in Stuttgart, Maschinenwechsel, also etwas Aufenthalt. Diese Zeit hat der Gau in Stuttgart benutzt, um allen eine Erfrischung zu geben. Welch ein Jubel, als eine Menge BdM-Mädel mit den begehrten Kakao-Bechern und Brötchen am Zuge entlang eilten und jedem gab, so viel es haben wollte. Da reckten sich alle Hände weit heraus aus dem Zuge, denn noch war es eine lange Zeit, bis wir in Mannheim ankommen sollten.

Nachdem nun alle gesättigt waren, — eine neue Maschine hatten wir auch bekommen, — da ging die Reise wieder weiter, und am Ende des Bahnsteiges, da standen alle die freundlichen BdM-Mädel mit zum deutschen Gruß erhobener Hand und sangen das Lied der deutschen Jugend den abschiednehmenden jungen Badenern.

Weiter geht es in schneller Fahrt, der Morgen graut, hie und da sieht man verschlafene Gesichter. So kommt denn die Endstation für den Sonderzug bald, Karlsruhe, alles aussteigen! Für die Mannheimer nur eine Unterbrechung, bei der es im Wartesaal Tee und Brötchen gibt. Dann aber wird wieder eingestiegen, um auch noch das letzte Stück der langen Reise zurückzulegen. Um 7 Uhr in der Frühe läuft der Zug in Mannheim ein. Schon stehen die Eltern auf dem Bahnsteig und warten auf ihre Lieblinge, die nun mit großem Jubel empfangen werden. Schnell ein prüfender Blick der besorgten Mutter:

„Gut siehst du aus . . ."

„Ja, ich habe auch soundsoviel Pfund zugenommen", ist die stolze Antwort des Kleinen, der nun freudestrahlend mit den Eltern abzieht.

Da sind die Begleiter wieder allein, etwas abgekämpft, aber mit einer schönen innerlichen Befriedigung, frohe Menschenkinder ein Stück auf dem Lebensweg begleitet zu haben, das sicher für viele das ganze Leben von ausschlaggebender Bedeutung sein wird.

Eine gesunde Jugend wollen wir wieder haben, gesund an Leib und Seele, und dazu will die NSV helfen, denn dafür hat sie der Führer eingesetzt.

Aber aus eigenen Kräften kann die NSV auch nicht alles machen. Darum ergeht immer wieder der Ruf an alle deutschen Volksgenossen zur tatkräftigen Unterstützung der NSV-Arbeit. Helft helfen, gebt weitere Freistellen für das Erholungswerk, dann wird auch die deutsche Stadtjugend wieder gesund und lebensfroh, wieder volksverbunden und einmal echte deutsche Volksgenossen, die mitarbeiten können am Großwerden unseres deutschen Vaterlandes.

H. Friedrich.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 14. August

Reichssender Stuttgart: 5.45 Choral; 6.00 Gymnastik; 6.30 Konzert; 8.10 Gymnastik; 8.30 Funkwerbungskonzert; 11.00 Hammer und Pflug; 12.00 Konzert; 14.00 Allerlei von zwei bis drei; 15.30 Jungmädel, hör zu; 16.00 Musik; 17.00 Konzert; 19.00 Konzert; 20.15 Reichssendung; 20.45 Lachender Funk; 22.30 Orchester-Konzert; 23.00 Tanz; 24.00—2.00 Nachtmusik.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage für Mittwoch: Wieder zeitweilig aufheiternd, doch noch Auftreten einzelner Schauer, bei von Nord auf West zurückdrehenden Winden verhältnismäßig kühl.

Aussichten für Donnerstag: Unbeständig und Niederschlagsneigung voraussichtlich wieder zunehmend.

Rheinwasserstand

	12. 8.	13. 8. 35
Waldshut	259	257
Rheinfelden	241	247
Breisach	146	142
Kehl	255	255
Maxau	386	384
Mannheim	271	2.4
Kaub	142	163
Köln	120	115

Neckarwasserstand

	12. 8.	13. 8. 35
Diedesheim	234	238
Mannheim	261	264

Dienstanzug auch für die Reichsbahnarbeiter

Nach den neuen Dienstkleidungsvorschriften der Reichsbahn können auch Arbeiter, die ständig oder zeitweilig im Beamtendienst verwendet werden, Dienstkleidung tragen. Neuerdings ist angeregt worden, auch den Arbeitern, die nur im Arbeitsdienst verwendet werden, die Möglichkeit zu geben, eine einheitliche Kleidung zu führen. In einer Verfügung der Hauptverwaltung der Reichsbahn wird dazu ausgeführt, daß diese Anregung durchaus zweckmäßig sei, zumal das Tragen einheitlicher Kleidung die Verbundenheit des Personals untereinander und mit dem Betriebe zu fördern geeignet sei. Für die Arbeiter wird daher ein Dienstanzug, bestehend aus Joppe, Hose und Mütze, eingeführt, der sich in Farbe und Schnitt an die allgemeine Dienstkleidung angleichen soll. Auf den Kragenspiegeln wird das allgemeine Fachabzeichen, das Flügelrad, angebracht. Rang- oder Spartenabzeichen kommen nicht in Frage, ebenso soll das Hoheitsabzeichen der NSDAP nicht mehr angebracht werden, da eine allgemeine Neuregelung bevorsteht. Konfektionsarbeit ist nicht zugelassen, die Anzüge sind vielmehr nach Maß anzufertigen. Die Entscheidung, ob der Arbeiter von dieser Beschaffungsmöglichkeit Gebrauch machen will, bleibt seiner freien Entschließung überlassen. Im Falle des Ausscheidens eines Arbeiters aus dem Reichsbahndienst darf der Dienstanzug weitergetragen werden, doch müssen die Abzeichen an Joppe und Mütze entfernt werden.

Hitler-Freiplatz-Spende! — Keine Verwechslung

Bei der Werbung für die „Hitler-Freiplatz-Spende" zeigt sich immer wieder, daß ein Teil der Bevölkerung über Sinn und Zweck dieser Dankspende des deutschen Volks an die alten Kämpfer der Bewegung nicht unterrichtet ist. Vielfach wird die „Hitler-Freiplatz-Spende" mit der „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft" verwechselt.

Zur endgültigen Klarstellung der Unterschiede sei hier kurz Ziel und Zweck beider Unternehmungen geklärt:

Die Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft ist eine zwischen dem Beauftragten der deutschen Wirtschaft und der Reichsleitung der NSDAP vereinbarte Spendenaktion, die ausschließlich von der Wirtschaft getragen wird. Sie hat den Zweck, der Partei und ihren verschiedenen Organisationen zu ermöglichen, die nationalpolitischen Aufgaben im neuen Deutschland zu erfüllen.

Dadurch wird die Wirtschaft gleichzeitig vor jeder Ueberbeanspruchung bewahrt.

Die Hitler-Freiplatz-Spende hat eine ganz andere Bedeutung.

Sie wurde ins Leben gerufen, um den alten Kämpfern der Bewegung, die in den langen Jahren des Kampfes größten Entbehrungen ausgesetzt waren, heute eine Gelegenheit zur Erholung und Wiederaufrichtung ihrer gesundheitlichen Lebensbedingungen zu geben.

Man muß dabei bedenken, daß diese Menschen in den Kampfjahren nicht allein die ungeheuere Erregung und die ewige Anspannung der Kampfbereitschaft getragen haben. Sie waren durch den Terror, durch die Verfolgung, durch die Aechtung von seiten der Menschen ringsum aus ihren Arbeitsstätten vertrieben und hatten dann noch nicht einmal die armseligen Unterstützungsgroschen zum Leben, da sie auch diese kleinen Beträge noch in fanatischem Opfergeist der Bewegung und ihren Kampfzielen zur Verfügung stellten.

Als die Hitler-Freiplatz-Spende ins Leben gerufen wurde, ist diese Aktion der Dankbezeugung gegenüber den alten Kämpfern von einem großen Kreis des deutschen Volkes freudig aufgenommen worden.

Leider gibt es aber auch noch einen Teil von Menschen, die die heilige Dankespflicht, die hier vorliegt, nicht erkannt haben.

Gerade in der NSDAP und ihren Gliederungen, in denen heute Millionen marschieren, die diese großen und schweren Opfer der Kampfzeit nicht mittrugen, muß es heute zu einer heiligen Pflicht werden, den alten Kämpfern gegenüber helfende Kameradschaft zu üben und ihnen die Gelegenheit zu bieten, die in den vergangenen Kampfjahren zu Schaden gekommene Gesundheit wieder neu aufzubauen.

Es ergeht deshalb der Ruf an alle Partei- und Volksgenossen, in den Gliederungen der NSDAP: Beweist eure Verbundenheit und Treue zum Führer damit, daß ihr seine Sorge um die alten Kämpfer auf eure Schultern nehmt. Helft diesen Kameraden der Tat, wieder starke und leistungsfähige Aufbaukräfte im gewonnenen neuen Reich zu werden.

MARCHIVUM

TURNEN ✠ SPORT ✠ SPIEL

Studenten-Weltspiele in Budapest

Am Montagnachmittag herrschte bei den Studenten-Weltspielen auf den verschiedenen Wettkampfplätzen Hochbetrieb. Fortgesetzt wurden die Wettkämpfe im Turnen, Fechten und Wasserball und begonnen wurden das Tennis- und Korbball-Turnier.

Tennis: Wegen Regens hatte sich der Beginn des Tennisturniers um einige Stunden verzögert. Im Fraueneinzel siegte die Deutsche Gröhlich mit 2:6, 8:6, 6:2 über die Tschechin Drtinova, dagegen wurden im Männerdoppel Anker/Zahle von dem starken ungarischen Paar Gabrovits/Ferenci mit 6:4, 6:1, 6:2 ausgeschaltet.

Korbball: Erstmalig trat eine deutsche Korbball-Auswahlmannschaft bei einem internationalen Wettbewerb an. Die deutschen Studenten hatten es im ersten Spiel gleich mit dem sehr spielstarken Lettland zu tun, was keine Siegeshoffnungen ließ. Immerhin lieferten unsere Spieler ein schnelles und faires Spiel, in dem schon recht achtbares Können gezeigt wurde. Die Lettländer siegten schließlich mit 36:11 (14:4) Punkten.

Turnen: Die turnerischen Wettkämpfe wurden mit den Freiübungen fortgesetzt, bei denen wieder die Ungarn siegreich blieben, aber unser bester Vertreter, der Rheinländer Sandrock, war doch den führenden Ungarn gleichwertig. Toth und Kecskemethy kamen mit je 18,7 Punkten auf den ersten Platz, dann folgte Sandrock mit 18,6 vor dem zweiten Deutschen, Russing, der 18,4 Punkte erzielte. Die übrigen vier Deutschen belegten den 13., 16., 17. und 19. Platz. — In der Länderwertung wurde Ungarn mit 92,0 Punkten Sieger vor Deutschland (89,2) und Japan (84,6) und in der Gesamt-Länderwertung führte Ungarn nach fünf Wettbewerben mit 465,9 Punkten vor Japan (436,8) und Deutschland (434,8).

Fechten: In der Vorschlußrunde des Mannschafts-Florettfechtens mußte Deutschland die Ueberlegenheit der Franzosen anerkennen, die mit 12:4 Punkten einen klaren Sieg landeten. Ungarn besiegte die Tschechen sogar mit 14:2 und anschließend war Deutschland mit 9:7 über die Tschechoslowakei erfolgreich.

Wasserball: Im Kaiserbad gab es einen recht einseitigen Wasserballkampf zwischen Ungarn und Oesterreich. Die Ungarn waren in allen „Belangen" überlegen und siegten mit 13:1 (7:0) Treffern.

Deutschland gewinnt den Leichtathletik-Länderkampf gegen England

Eine der besten Leistungen im 4. Länderkampf gegen England in München: Friedrich Schaumburg siegt im 1500-Meter-Lauf in Europabestzeit 3:53,9 vor Reeve-England. Das Gesamtergebnis lautete 75 : 61 Punkte für Deutschland. Weltbild (M)

Ländermannschaft gegen Finnland

Am 24./25. August in Helsingfors

Das Fachamt für Leichtathletik hat mit Zustimmung des Herrn Reichssportführers für den Leichtathletik-Länderkampf Deutschland gegen Finnland am 24./25. August in Helsingfors auf dem Sportplatz Eläintarha folgende Mannschaft aufgestellt:

100 Meter: Leichum, Neckermann; **200 Meter:** Borchmeyer, Hornberger; **400 Meter:** Hamann, Metzner; **800 Meter:** Dessecker, Lang; **1500 Meter:** Böttcher, Schaumburg; **5000 Meter:** Haag, Syring; **10 000 Meter:** Kelm, Schönrock; **110-Meter-Hürden:** Wegner, Welscher; **400-Meter-Hürden:** Wegner, Scheele; **Hochsprung:** Weinkötz, Martens; **Weitsprung:** Leichum, Long; **Stabhochsprung:** Hartmann, Müller; **Dreisprung:** Drechsel, Joch; **Kugelstoßen:** Stöck, Woellke; **Diskuswerfen:** Schröder, Siewert oder Würfelsdohler; **Speerwerfen:** Stöck, Weimann; **Hammerwerfen:** Becker, Blask; **4×100 Meter:** es kommen in Betracht: Borchmeyer, Leichum, Neckermann, Hornberger, Pontow; **4×400 Meter:** Hamann, Metzner, Klupsch und Helmle.

. . . und zum Vierländerkampf

Italien, Ungarn, Schweden und Deutschland am 31. August / 1. September zu Berlin

100 Meter: Borchmeyer, **200 Meter:** Neckermann, **400 Meter:** Hamann, **800 Meter:** Dessecker, **1500 Meter:** Schaumburg, **5000 Meter:** Syring, **10 000 Meter:** Haag, **110-Meter-Hürden:** Wegner, **400-Meter-Hürden:** Scheele, **Hochsprung:** Weinkötz, **Weitsprung:** Leichum, **Stabhochsprung:** Müller, **Dreisprung:** Joch, **Kugelstoßen:** Woellke, **Diskuswurf:** Schröder, **Speerwurf:** Weimann, **Hammerwurf:** Blask, **4×100-Meter-Staffel:** Borchmeyer, Leichum, Neckermann, Pantow, **4×400-Meter-Staffel:** Hamann, Helmle, Scheele, Metzner.

75 : 61 im Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — England

Der Fahnengruß der beiden Nationen im Dante-Stadion in München, wo vor 15 000 Zuschauern die deutsche Mannschaft einen verdienten Sieg über die englische Vertretung errang. Weltbild (M)

Deutsche Golf-Meisterschaften

Die Kämpfe um die Deutschen Golf-Meisterschaften begannen am Montag auf dem Meisterschaftsplatz in Bad Ems. Fast 1000 Zuschauer hatten sich eingefunden, die ausgezeichnetes Golf zu sehen bekamen. Die Anlage war in bester Verfassung, was sich recht günstig auf die Leistungen der Teilnehmer auswirkte. Die Gesamtlänge des Platzes beträgt 6200 Meter, Einheit ist 87, den Amateurrekord hält General Oritchley (England) mit 69, die er 1932 spielte.

Die deutschen Teilnehmer hielten sich am ersten Tag gegen die starken Ausländer sehr gut. So schlug der Kieler Hagedorn den Engländer Pegler leicht mit 6 und 4 und Karl Henkel konnte sogar überraschend den guten Engländer Griffith mit 3 und 1 bezwingen. Unser vorjähriger Juniorenmeister, v. Beckerath (Krefeld), schaltete den Spanier Olabarri verhältnismäßig leicht mit 4 und 3 aus, aber die größte Ueberraschung war doch der Sieg von Reichert (Berlin) über den international erstklassigen Amerikaner Rose Thompson mit 3 und 2. Insgesamt gelangten zehn Deutsche und 22 Ausländer in die zweite Runde.

Zweiter Rad-Länderkampf gegen Polen

Deutschlands Fahrer für Warschau—Berlin

Vom 25. August bis 1. September erfährt der im Vorjahre geschaffene Rad-Länderkampf der besten Straßen-Amateure Deutschlands und Polens als Etappenfahrt Warschau—Berlin seine erste Wiederholung. Das Rennen, das im Vorjahre von Deutschland ganz überlegen gewonnen wurde — Deutschland stellte alle Etappensieger — wird also diesmal in umgekehrter Richtung gefahren. Gegenüber der ersten Fahrt wurde die Zahl der Teilnehmer auf 12 Fahrer auf jeder Seite beschränkt, die in der Einzelgesamtwertung berücksichtigt werden, während für die Länderwertung jeweils die vier besten Fahrer gewertet werden. Der Deutsche Radfahrerverband stellt sieben Fahrer, die schon im Vorjahre dabei waren, außerdem kommen der neue Meister Böhm, sowie der Vorjahrssieger Hauswald und einige Fahrer, die sich in den Rennen der Nationalmannschaft auszeichneten, hinzu. Die deutschen Fahrer für diesen Kampf sind:

Löber (Schweinfurt), Hupfeld (Dortmund), Weiß (Berlin), Böhm (Berlin), Krückl (München), Wierz (Düsseldorf), Hauswald (Chemnitz), Wölkert (Schweinfurt), Ruland (Köln), Meier (Berlin), Leppich (Cosel), Wendel (Schweinfurt). Ersatzleute sind Heller (Schweinfurt) und Dieterich (Dortmund). Die Polen bereiten ihre Mannschaft sorgfältig vor, haben sie aber noch nicht namentlich genannt.

Erwerbslosen-Ausweise für 1935/36

Die im vergangenen Jahre ausgestellten roten Erwerbslosen-Ausweise verlieren mit sofortiger Wirkung ihre Gültigkeit. Die Vereine haben sich auch in diesem Jahre wieder dazu entschlossen, den erwerbslosen Volksgenossen einen verbilligten Eintrittspreis zum Besuch der Fußballspiele einzuräumen. Der Eintrittspreis beträgt bei Spielen der Gauliga RM 0.40 und bei der Bezirksklasse RM 0.30. Der verbilligte Eintrittspreis wird aber nur dann gewährt, wenn der Erwerbslose im Besitze eines neuen Ausweises ist. Der neue Ausweis ist in der Zeit vom 15. August bis 15. September jeweils Donnerstags und Freitags, nachm. zwischen 3 und 5 Uhr, bei Hch. Heck, Mannheim, Krappmühlstraße 19, 2. Stock, erhältlich. Zur Erlangung des Ausweises ist erforderlich: 1. Die Erwerbslosenkarte, mit dem neuesten Meldestempel versehen, 2. ein Lichtbild und 3. 10 Pfg. für die Ausfertigung. Es wird darauf hingewiesen, daß auch die Wohlfahrtserwerbslosen (Volksdienstler) sich einen Ausweis ausstellen lassen müssen, wenn sie die Spiele besuchen wollen, da in diesem Jahre für diese Leute kein besonderer Eintrittspreis festgesetzt wird. Die vorgenannten Zeiten für die Ausstellung der Ausweise sind pünktlich einzuhalten.

Klubkampf in Reilingen

Turnerbund „Germania" — Sportclub 08
88:45

Eingeleitet wurde der Kampf am Sonntagvormittag 11 Uhr mit einer 10×100-Meter-Staffel, die vom Turnerbund mit dem Schlußmann Fr. Zahn knapp gewonnen wurde. Um 2 Uhr nachmittags nahmen dann die leichtathletischen Kämpfe auf dem Sportplatz des Turnerbundes ihre Fortsetzung. Der Besuch ließ in Anbetracht der großen Hitze sehr zu wünschen übrig. Nachstehend folgen die Wertungen der einzelnen Konkurrenzen:

Diskuswerfen: 1. Claus, Walter (G.), 25,20 Meter; 2. Zahn, Fr. (G.), 24,60 Meter; 3. Münch, Benedikt (Sp.), 22,90 Meter; 4. Bruckner, Max (Sp.), 21,10 Meter.

Weitsprung: 1. Frey, Willi (G.), 5,83 Meter; 2. Claus, Walter (G.), 5,75 Meter, 3. Bruckner, Max (Sp.), 4,84 Meter; 4. Decker, Hch. (Sp.), 4,67 Meter.

Hochsprung: 1. Frey, Hch. (Sp.), 1,55 Meter; 2. Claus, Walter (G.), 1,55 Meter; 3. Schnepf, Karl (G.), 1,45 Meter; 4. Decker Hch. (Sp.), 1,45 Meter.

100-Meter-Lauf: 1. Frey, Willi (G.), 11,4 Sek.; 2. Claus, Adalbert (Sp.), 12 Sek.; 3. Bruckner, Max (Sp.), 4. Decker, Hch. (Sp.).

Keulenwurf: 1. Schnepf, Karl (G.), 53,20 Meter; 2. Marker, Artur (G.), 52,60 Meter; 3. Renck, Heinrich (Sp.), 51,40 Meter); 4. Kammer, Richard (Sp.), 49,50 Meter.

Kugelstoßen: 1. Dobler, Fritz (Sp.), 9,32 Meter; 2. Frey, Willi (G.), 9,03 Meter; 3. Salzgeber, Wilhelm (G.), 8,85 Meter; 4. Becht, Karl (Sp.), 8,18 Meter.

Steinstoßen: 1. Marker, Artur (G.), 5,32 Meter; 2. Salzgeber, Wilhelm (G.), 5,31 Meter 3. Dobler, Fritz (Sp.), 5,24 Meter; 4. Althaus, Ludwig (Sp.), 4,58 Meter.

4×100-Meter-Staffel: 1. Turnerbund „Germania" 52,5 Sek.; 2. Sportclub 08.

1500-Meter-Lauf: 1. Schnepf, Karl (G.), 5:24 Min.; 2. Eichhorn, Adolf (Sp.); 3. Claus, Walter (G.).

400-Meter-Lauf: 1. Claus, Adelbert (G.), 1:04 Min.; 2. Ritt-Gerold (G.); 3. Althaus, Ludwig (Sp.); 4. Becht, Karl (Sp.).

10×1-Runde: 1. Turnerbund „Germania" 6:39,9 Min.; 2. Sportclub 08 6:45 Min.

Schleuderball: 1. Claus, Adelbert (G.), 43,50 Meter; 2. Schnepf, Karl (G.), 38 Meter; 3. Zahn Wilhelm (Sp.), 34,70 Meter; 4. Bruckner, Helmut (Sp.), 33,30 Meter.

3000-Meter-Lauf: 1. Ritt-Gerold, Gustav (G.), 11,25 Min.; 2. Althaus, Kurt (Sp.), 3. Krämer, Ernst (Sp.); 4. Weidel, Fritz (G.).

Wie man einst Deutscher Meister wurde

Eine Geschichte aus den Anfängen des Boxsports

Es war zu jener Zeit, als der Boxsport in Deutschland nur als Veilchen blühen durfte, als zartes Blümchen, das sich schüchtern einen kleinen Saal als Muttererde auszusuchen pflegte und trotzdem oft genug von Polizeibeamten entdeckt und unbarmherzig ausgerupft wurde. Eine Boxveranstaltung pflegte meistens damit zu enden, daß Veranstalter und Publikum namentlich festgestellt wurden und kleinere oder größere Ordnungsstrafen zu entrichten hatten.

Eines Tages fand nun in einer einsamen Querstraße des Kurfürstendamms der Kampf um die Deutsche Meisterschaft im Schwergewicht statt. Der Titelinhaber war Paul Mond, der seine Würde schon wiederholt mit Erfolg verteidigt hatte. Da kein anderer Gegner für ihn vorhanden war, hatte man sich irgendeinen jungen Mann aus Hamburg verschrieben, von dem man allgemein annahm, daß er nur „Kanonenfutter" vorstellen würde, während nur wenige Kluge meinten, daß der Kampf vielleicht auch zu einer „Mondfinsternis" werden könnte.

Mit dem Mittagszug aus Hamburg war ein sehr junger, hochgewachsener Sohn der Alster in Berlin eingetroffen. Er besaß keinen Rohrplattenkoffer, er hatte kein elegantes Reisenecessaire, und er hatte auch keinen aparten Reiseanzug. Sein ganzes Gepäck bestand aus ein Paar Boxschuhen, die er in Zeitungspapier gewickelt unter den Arm geklemmt hatte. Das Reisegeld hatte für ein Billet 4. Klasse notdürftig gereicht, und sein restliches Vermögen bestand aus zwanzig Pfennigen.

Wenn man in der Vergangenheit nicht verwöhnt worden ist, so ist die Gegenwart für einen Mann, der an sich glaubt, schon die erfüllte Zukunft, und so kam es, daß der junge Hamburger unbesorgt nach dem Kurfürstendamm trottete, um nun bis gegen 7 Uhr abends diese noch etwas ländlich wirkende Straße auf und ab zu marschieren. Langsam bekam er Hunger. Man konnte sich auch damals für zwanzig Pfennige kein Abendbrot leisten, aber schließlich sind zwanzig Pfennige viel, wenn man zu ihnen die ganze Zuversicht addiert, mit der er dem Ende des Tages entgegenschaute. Schließlich hatte er die zwanzig Pfennige in vier Schrippen und einer Rolle Pfefferminz angelegt und stand auf solche Weise gestärkt gegen 8 Uhr abends in der kleinen Arena, wo man sonst die Beine nur im Tanz zu bewegen pflegte, und wo man an diesem Abend auch Fäuste sehen sollte.

Die beiden Boxer waren in der gleichen Garderobe untergebracht, wo sich um den Deutschen Meister Paul Mond ein Stab von Pflegern und Bewunderern eifrig bemühte. Es standen Koffer und Handtaschen um ihn herum, hilfreiche Hände halfen ihm beim Entkleiden, der Masseur strich, knetete, klopfte, und nur ab und zu verirrte sich ein neugieriger Blick zu dem armen Hamburger Kind, das ein unglücklicher Zufall nach Berlin geführt hatte, um hier eine Niederlage zu erleben.

Der „Hamburger Djung" kam seinerseits aus dem Staunen garnicht heraus. Das mußte ja ein ganz außerordentlicher Gegner sein, wenn sich alle so um ihn bemühten, und ein leichtes Bangen schlich sich in sein Herz. Ganz still und bescheiden legte er seine Sachen ab, zog Hosen, Socken, Boxschuhe an und saß schüchtern auf seiner Stuhlecke.

„Antreten zur Deutschen Meisterschaft im Schwergewicht!"

Die Vorkämpfe waren erledigt, und der Hamburger, welcher als Herausforderer des Meisters angesagt wurde, nahm in der Ringecke Platz, von wo aus er kaum in das Publikum zu blicken wagte, das jetzt in Bewegung geraten war. Der Arme schob dieses Interesse nicht auf den ausgezeichneten Eindruck, den er machte, sondern auf irgendwelche unbegreiflichen Dinge, die man nur in Berlin versteht.

In Wirklichkeit waren die Zuschauer überrascht, sie hatten bisher einen so ausgezeichnet gewachsenen und trainierten Boxer noch nicht gesehen. Sollte es am Ende doch eine „Mond-Finsternis" werden?

Der Kampf begann und schon gleich zu Beginn landete der Deutsche Meister einen gut sitzenden Geraden, der die Zuschauer begeisterte, den Hamburger aber kalt ließ. Bis jetzt hatte er geglaubt, daß ein Mann, der so schön und sportlich ausgestattet war, wie sein Gegner, und der mit so viel Beifall empfangen worden war, sicherlich auch ein Meister sein müßte. Als ihm aber die Treffer garnicht weiter körperlich bewegten, da sagte sich der Hamburger ungefähr so: „Sehr geehrter Herr Deutscher Meister, wenn es Ihnen jetzt recht ist und die vielen Leute da auch nichts dagegen haben, dann werde ich mir höflichst gestatten, auch mal zu zeigen, was ich in Hamburg gelernt habe." Er landete einen Linken und einen Rechten, und der Kampf war ungefähr zu Ende, kaum daß er begonnen hatte.

Der unbekannte Mann von gestern, der Mann mit den vier trockenen Schrippen und der Rolle Pfefferminz wurde Deutscher Meister. Die wenigen, die an ihn geglaubt hatten, klopften sich triumphierend auf die Brust, als ob sie selbst den Kampf gewonnen hätten. Auf den Schultern wurde der junge Boxer herumgetragen, man brachte ihn jubelnd in seine Garderobe, beschenkte ihn, von allen Seiten wurde ihm Geld zugesteckt. Die Menschen hatten doch gemerkt, daß dieser tüchtige junge Mann trotz aller Kraft und Jugend ein herzlich armer Teibel sein mußte. So viel Geld hatte der neugebackene Deutsche Meister bis dahin noch nicht zusammen gesehen,

So hatte sich in wenigen Minuten das Schicksal für einen neuen Mann entschieden, der sich dieser Wandlung auch später würdig zeigte. Sein Name war Otto Flint.

Vier trockene Schrippen und eine Rolle Pfefferminz und als Nachtisch die Deutsche Meisterschaft im Schwergewicht.

Es wird nicht viel Menschen geben, die eine so seltsame Tagesspeisekarte in ihrem Leben gehabt haben. — —

MARCHIVUM

Deutsche Erfolge beim Internationalen Schachturnier

Bogoljubow erringt den Sieg — Außerordentlich interessante Spiele

Ein glücklicher Gedanke, fünf im Vordergrund stehenden deutschen Spielern eine gleiche Anzahl ausländischer Größen gegenüberzustellen! Verschiedene Spieltypen bringen Spannung hinein, die sich auf Gestaltung und Inhalt der Partien auswirken.

Da war Eliskases, der jüngste Teilnehmer, ein frischer und dabei nüchtern seine Pläne verwirklichender Tiroler, Stoltz-Schweden, der wie ein Leichtathlet aussieht, voll kühner Ideen, gleich, ob sie stichhaltig sind oder nicht. Mit unbeweglichem Gesicht sitzt er da und bleibt auch höflich und ruhig, wenn er eine soeben verlorene Partie mit dem siegesfrohen Partner analysiert. Opocensky-Prag, ein routinierter, ideenreicher Meister (übrigens Beamter für das tschechoslowakische Schachwesen im Kultusministerium seiner Heimat!). Er spricht gut deutsch und weiß durch seine sachlichen Erklärungen über gerade beendete Partien manchen Zweifel zu zerstreuen. Andersen-Dänemark, noch nicht lange international bekannt, sitzt versunken seinem Gegner gegenüber, seine Pläne wohl durchdenkend. Das erfuhr Engels, erster Favorit auf den ersten Preis, dank seiner vier Bombensiege hintereinander.

Andersen schlug ihn in Hochform.

Grob-Schweiz ist der Fünfte im Bunde. Seine Erfolge in spanischen Turnieren, sein Sieg über den Weltmeisterschaftskandidaten Flohr zeugen von einer beachtlichen Form. Gegenüber dieser Elite

haben sich die deutschen Meister vortrefflich geschlagen.

Sie belegten die Plätze 1, 2—3 geteilt, 5 geteilt, 6, 7—8 geteilt. Ihr Gesamtergebnis gegen die ausländischen Gäste ist ebenfalls positiv: 13½ Siege gegen 11½ Verluste.

Bogoljubow-Triberg, der bekannte Weltmeisterschaftskandidat und internationale Großmeister,

ging als erster Sieger hervor.

Mit 6 Punkten (aus neun erreichbaren) hat er gewiß nicht überzeugend das Turnier gewonnen. Auch das Turnierglück war ihm hold. Allein in einigen Partien zeigte er seine gewaltige Kraft, der sich selbst ein Aljechin nicht immer entziehen konnte. Wie wundervoll zog er sich gegen Eliskases aus der Klemme, und plötzlich sah sich der findige Tiroler einem Endspiel gegenüber, das er nur mit Mühe und Not unentschieden machen konnte. Tadellos seine Leistung gegen Richter; dafür hatte er bei Engels nichts zu bestellen, weil er ihn glatt unterschätzte. Aber schließlich blieb er doch noch oben. Engels-Düsseldorf und der Vertreter Oesterreichs, Eliskases, folgen knapp hinter ihm mit 5½ Punkten. Was für Eliskases als Bestätigung vorangegangener Erfolge zu werten ist, darf bei Engels als ganz großer Erfolg betrachtet werden.

Er hat die Kampfmeistergilde des Großdeutschen Schachbundes vortrefflich vertreten.

Ein Fehlschlag in der ersten Runde wird „nur" Ansporn für große Leistungen: vier Siege hintereinander. Eliskases, Bogoljubow, Dr. Rödl und Opocensky wurden vernichtend abgefertigt. Engels näherte sich mit Sturmschritten dem „Ersten". Es hat nicht sollen sein; aber seine 5½ Zähler hat er ehrlich und in großem Stile erkämpft. Eliskases begann schlecht. Einmal eingespielt, erzielte sein unübertrefflicher Positionsblick, Berechnung und Gefühl ziemlich gleichwertig dabei beteiligt, wahre Triumphe. Er bildet mit seinen 24 Jahren

eine der größten Hoffnungen im internationalen Schach.

Opocensky-Prag mit 5 Punkten Vierter. Gerade den Platz, den er seinen Klubkameraden vorausgesagt hatte, erringt er. Fast aber schien es, als ob seine umsichtig-vorsichtige Rechnung durch Tatsachen noch in günstigem Sinne korrigiert werden würde. Er fand aber gegen Stoltz in schwieriger Stellung nicht den Gewinnzug, mußte sich mit Remis und dem vierten Preis begnügen. Eine der Stützen des tschechischen Schachs! Ahues-Königsberg und Stoltz-Stockholm teilen sich den letzten (5.) Preis. Je 4½ Punkten, aber auf welch verschiedene Art, ist er errungen worden! Ahues, der gereifte, feinsinnige Taktiker, zunächst unermüdlich im Aufspüren feindlicher Stellungsschwächen. Aber Nestor Ahues mußte infolge nachlassender Spannkraft manchen halben Zähler in den Händen jüngerer Gegner lassen. Ein großer Meister zahlt dem Alter seinen Tribut! Stoltz spielte auf Biegen oder Brechen. Für Außenstehende amüsant seine wechselnden Erfolge: Zunächst 2 Siege, dann hintereinander 4 Niederlagen, dann energisches Aufraffen, und gerade noch einen Preis erwischte er. Richter-Berlin, der neue Meister von Deutschland, hat den Erwartungen nicht entsprochen. 4 Zähler. Aber wie schwer hat er es gehabt. Ueberhäuft mit journalistischen Arbeiten, überspielt, brachte er dennoch in jede Partie Leben, aber eben die Genauigkeit der Berechnung litt. Das Kunststück, mit glatt einem Turm weniger durch eine hübsche Kombination Remis zu erreichen, ließ nur entfernt seine sonstige unerhörte Findigkeit ahnen. Zwei erklärte Beherrscher des positionellen Stils, Dr. Rödl-Nürnberg und Andersen-Kopenhagen, landeten an vorletzter Stelle. Was bei Rödl Mangel an Uebung war — einstmals wurde er punktgleich mit Bogoljubow im Kampfe um die Meisterschaft Deutschlands —, muß bei Andersen als Folge seiner geringen Unternehmungslust gewertet werden. Grob-Zürich übernahm die unangenehme Aufgabe, den Letzten zu markieren. Gewiß nicht gerne, aber — er übernahm sie. Verdientermaßen, denn seine Erfolge in Spanien vermochte er keiner Nachkur zu unterziehen. Und dennoch ist auch dieser Meister ein hervorragender Verfechter modernen Turniergeistes.

Die geringe Zahl der Remisen, viele langzügige Partien zeugten von dem Kampfgeist, der allein geeignet ist, dem Schach in allen Volkskreisen neue Freunde zuzuführen. H.

Die Waldshuter Chilbi

Heimatfest am Hochrhein / Erinnerung an die Belagerung und Befreiung der Stadt Waldshut / Von der Zunft der Junggesellen / Frohes Treiben in der Grenzstadt

An der Schweizer Grenze hält die alte Waldstadt Waldshut am Hochrhein getreue Grenzwacht. Eine reiche Vergangenheit liegt ihr zu Grunde, die bis in das Jahr 1249 zurückreicht und trotz großer Brände und vieler Belagerungen seine uralte Schönheit in selten hohem Grade bewahrt hat. Das Recht, einmal im Jahr etwas aus sich herauszugehen, dürfen die Waldshuter für sich beanspruchen, und zwar an der alljährlich am dritten Sonntag im August stattfindenden großen Feier zur Erinnerung an die

Belagerung der Schweizer und Befreiung der Stadt Waldshut

im Jahre 1468, der weithin diesseits und jenseits des Rheinstromes bekannten „Waldshuter Chilbi".

Bald fünf Jahrhunderte sind seit der heldenhaften Verteidigung durch das kleine Häuflein ehrsamer Bürger einer Uebermacht von Eidgenossen und der listigen Befreiung der Waldstadt durch die „Zunft der Junggesellen", diesem ältesten Verein im badischen Lande, dahingegangen. Die Bräuche haben sich aber seit jenem Hochsommer

nach alter Waldshuter Tradition bis in die heutige Zeit

erhalten. Die diesjährige Befreiungsfeier der Stadt am 18., 19. und 25. August wird Einwohner wie die überaus zahlreichen Gäste und Freunde aus der näheren und weiteren Umgebung in der altersgrauen Waldstadt vereinigen zum becherfrohen Tun und ungebundener Heiterkeit.

Es ist gelungen, einen der hervorragendsten innerschweizerischen Jodlerklubs, eine Aelplerkapelle, sowie Alphornbläser und Fahnenschwinger in die Grenzstadt Waldshut zu verpflichten. Sie kommen aus den Schweizer Bergen, diese Männer, wo harte Lebensbedingungen schwielige Fäuste schaffen und diesem urwüchsigen Volksschlag Spiele und Darbietungen besonderer Art gegeben haben. Der größte Teil dieser Mitwirkenden wird am Chilbisonntag erstmals die Grenze überschreiten und voller Spannung auf deutschem Boden ihr heimatliches Brauchtum vorführen. Die Stadt Waldshut wird gerade diesen Alpensöhnen einen angenehmen Aufenthalt zu verschaffen wissen, auf daß sie Künder sind deutscher Gastfreundschaft und ehrlichen Friedens- und Aufbauwillens.

Daneben kommen Trachtengruppen von der Bergstraße,

vom Schwarzwald und vom Bodensee und zaubern ein farbenbuntes Gewirre und heimatreiches Bild in die Straßen der Stadt und dazwischen ertönt aus allen Gassen und Winkeln der Chilbimarsch, der von jedem Büblein und Mägdelein gepfiffen und gesungen wird. Ein großes Preisschießen veranstaltet die Schützengesellschaft, das von zahlreichen deutschen Schützen und solchen aus der benachbarten Schweiz besucht wird. Ein ungebundenes Mitmachen von alt und jung stempelt die Waldshuter Chilbi zum

größten Fest am Hochrhein.

Von weither strömt das Volk, und Bauer und Bäuerin richten sich in ihren kleidsamen Trachten, um teilzunehmen an diesem Fest des Sommers, dem Fest der Heimat.

Den vielen Gästen, die aus allen Gauen in dem „Felsenneste" hoch über dem Rheinstrom zusammenkommen, bieten heute schon der hohe Rat und die Einwohnerschaft der damaligen vorderösterreichischen Stadt Waldshut ein herzliches

„Grüß Gott!"

Baden

Gesteigerter Fremdenverkehr in Heidelberg

Heidelberg, 13. Aug. Die Stadt Heidelberg hatte im Monat Juli einen außerordentlich starken Fremdenverkehr aufzuweisen, der zweifellos auch durch das schöne Wetter begünstigt wurde; erfreulicherweise hat die Zahl der Auslandsfremden ganz besonders zugenommen. Es darf wohl mit Recht angenommen werden, daß die Reichsfestspiele die stets bewährte Anziehungskraft der schönen Neckarstadt noch erhöht haben. Auch die großartigen Heidelberger Neuschöpfungen — Ehrenfriedhof und Thingstätte — dürften die Fremden angezogen und gefesselt haben.

Nach den Feststellungen der statistischen Abteilung des Stadtamtes 1 übernachteten im Monat Juli 35 861 Fremde in Heidelberg, unter denen sich 11 680 Ausländer befanden, die also fast ein Drittel der Besucher stellten. Im Vergleich zum Juli 1934 beträgt die Zunahme 4331 = 13,7 v. H.; die Ausländer haben um 2776 = 31 v. H. gegenüber Juli 1934 zugenommen. Die durchschnittliche Uebernachtungsziffer ist mit 1,50 je Fremder dieselbe wie im Vergleichsmonat. Unter den Ausländern stehen die Besucher aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, England und Holland an der Spitze. Auch der Tagesverkehr im Juli war äußerst lebhaft, wozu viele auswärtige Autobusse erheblich beitrugen.

Aus dem Heidelberger Stadtrat

Heidelberg, 13. Aug. In der Stadtratssitzung vom 9. ds. Mts. machte Oberbürgermeister Dr. Neinhaus Mitteilung von der Genehmigung der Hauptsatzung für die Stadt Heidelberg durch die Staatsaufsichtsbehörde. In der gemäß § 3 Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung mit Zustimmung des Beauftragten der NSDAP aufgestellten Hauptsatzung ist bestimmt, daß der jeweilige Oberbürgermeister der Stadt hauptamtlich angestellt wird, daß ihm zwei hauptamtliche Beigeordnete, davon der 1. Beigeordnete mit der Amtsbezeichnung „Bürgermeister" zur Seite stehen und daß die Zahl der Ratsherren auf 20 festgesetzt wird. Ferner ist die Bestellung von Beiräten zur beratenden Mitwirkung für bestimmte Verwaltungszweige vorgesehen.

Weiter berichtete der Oberbürgermeister über die Finanz- und Kassenlage der Stadt unter besonderer Berücksichtigung des Abschlusses für das Rechnungsjahr 1934. Daraus ist besonders hervorzuheben, daß der Rechnungsfehlbetrag nur rund 618 000 RM. beträgt, während der Haushaltsplan seinerzeit mit einem Fehlbetrag von 1 788 000 RM. festgestellt worden ist. Gegenüber dem Haushaltsplan ist demnach

eine Verbesserung in Höhe von 1 170 000 Reichsmark

zu verzeichnen. Der restliche Fehlbetrag ist in voller Höhe aus der sich für die städtische Wirtschaft ergebenden Entlastung von umschuldungsfähigen Kapital- und Zinsenforderungen gedeckt. Nach der Entwicklung des Rechnungsjahres 1935, von dem die Ergebnisse des ersten Vierteljahres vorliegen, kann voraussichtlich ein größerer Teil des bei der Verabschiedung des Haushaltsplanes festgestellten Fehlbetrags von rund 700 000 RM. durch Verbesserungen bei den Einnahmen und durch Ausgabe-Ersparnisse ausgeglichen werden.

Nach Erledigung einiger Anleihe- und Grundstücksangelegenheiten teilte der Oberbürgermeister noch mit, daß er den hiesigen Wehrverbänden und zwar der SA-Standarte, der SA-Res.-Standarte, der SS-Standarte und der Motorstandarte zur Unterbringung ihrer Geschäftsräume das durch Aufhebung des Pfründnerhauses frei gewordene städtische Gebäude Ecke Plöck und Wredeplatz unter günstigen Bedingungen zur Benützung überlassen habe.

Im Neckar ertrunken

Obrigheim, 13. Aug. Beim Spielen fiel hier das achtjährige Mädchen Eleonore des Formers Kühn von der Strandbadmauer in den Neckar. Der Vorfall war zunächst gar nicht bemerkt worden. Die Leiche des Kindes konnte nach zwei Stunden geborgen werden.

Motorradfahrer tödlich verunglückt

Pforzheim, 13. Aug. Der 47 Jahre alte in Gräfenhausen geborene und in Birkach wohnhafte Silberschmied Reinhard Glauner fuhr in der Nacht zum Montag mit seinem Motorrad vom Büchsstein nach Pforzheim. Beim Robert-Wagner-Steg rannte er gegen den nördlichen Gehsteig der Hirsauer Straße und gegen einen Baum. Beim Sturz brach Glauner das Genick und war sofort tot.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	12. 8.	13. 8.
Dt Reichsanl. v 1927	—	—
Int Dt Reichsanl 30	103,25	103,75
Bayern Staat v 1927	98,—	98,—
Anl.-Abl. d Dt Reb	111,62	111,62
Dt Schutzgebiet 08	10,40	10,4.
Augsburg Stadt v 26	94,—	94,—
Heidelbg Gold v. 26	89,—	89,25
Ludwigsh v 26 S. I	2,47	92,50
Mannhm Gold v 26	93,—	93,—
Mannheim von 27	92,50	92,50
Pirmasens Stadt v 26	92,50	92,50
Mhm Ablös. Altbes.	—	—
Hess Ld Liqu. R 1 24	101,—	101,
Bay Kom Goldhyp 26	97,—	97,—
do Goldanl v 30	94,50	94,50
do Goldanl v 26	94,50	94,50
Bay Hyp Wechs Gof	—	—
Frkf Hyp Goldhyp	96,62	96,62
Frankf Liqu	101,12	101,10
Frkf Goldpfdbr VIII	96,50	96,50
Frkf Goldpfbr Liqu.	101,25	101,12
Mein Hyp	96,50	96,50
Mein Hyp Liqu	101,62	101,62
Pfälz Hyp Gdpfbr	97,25	97,25
Pfälz Liqu	101,12	101,12
Pfälz Anteilscheine	—	8,50
Pfälz Hyp Goldkom	95,—	95,—
Rhein Hyp Gdpfbr.	96,62	96,75
do 5-9	96,62	96,75
do 12 13	96,62	96,75
do Liqu	101,50	101,25
do Gdkom I, III	94,25	94,25
Südd Boden Liqu	101,—	101,—
Großkrftw Mhm 23	101,25	101,25
Lind Akt Obl v 26	103,—	103,—
Rhein Main Donau 23	—	—
Ver Stahlw Obl v 27	102,12	102,25
IG Farbenind v 28	131,62	131,75
Mexik amort innere	—	—
do äuß v 99	5,70	5,75
Oesterr Goldrente	—	—
Türk Bagdad I	—	—
Ungar. St. Goldrente	10,70	10,4.
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	185,—	186,—
Adt Gebr	50,—	—
Aschaffbg Zellstoff	80,50	81,25
Bayr Motor Werke	128,—	128,—
Bad Licht u. Kraft	142,—	142,25
Brauerei Kleinlein	—	—
Bremen-Besigh. Oel	101,—	—
Brown Boveri Mhm	—	—
Cement Heidelberg	123,—	123,10
Daimler-Benz	99,37	100,87
Deutsche Erdöl	114,62	115,—
Deutsche Linoleumw.	158,75	164,25
Dt Steinzeuge F'feld	118,—	122,87
Durlacher Hof	—	84,50
Eichb.-Werger Br	100,50	100,50
El Licht & Kraft	137,50	138,50
Enzinger Union	101,75	—
Gebr Fahr AG	128,25	128,25
I Farbenindustrie	158,50	160,—
Feldmühle Papier	122,50	122,25
Gesfürel Loewe	131,—	—
Th Goldschmidt	—	112,50
Gritzner Kayser	36,25	37,—
Großkr Mhm Vz.	150,—	150,—
Grün & Bilfinger	200,—	201,—
Hanfwerke Füssen	—	80,75
Harpener Bergbau	117,25	—
Hochtief AG. Essen	115,25	115,25
Holzmann Phil	85,—	85,—
Ilse Bergbau	175,—	175,—
do Genußscheine	132,50	133,50
Junghans Gebr	90,—	90,—
Kali Chemie	—	—
[illegible]	135,62	136,—
KleinSchanzlin Beck	—	—
Klöcknerwerke	101,75	101,75
[illegible]	[illegible]	107,—
Konservenfabr Braun	74,50	74,50
Lahmeyer	—	137,—
Ludwigsh Aktienbr.	106,—	106,—
do Walzmühle	136,50	137,—
Mannesmannröhren	93,50	93,75
Metallgesellschaft	114,25	114,75
Mez	—	—
Park- u Bürgbr Pirm	114,50	114,50
Pfälz Mühlenwerke	—	—
Pfälz Preßhefe Sprit	131,—	131,—
Rhein Braunkohle	225,25	—
Rheinelektra Stamm	145,—	148,25
do Vorzugsakt	—	120,50
Rhein M Donau Vz.	—	—
Rheinstahl	116,25	—
Rütgerswerke	120,50	119,75
Salzwerk Heilbronn	—	—
Schlinck	88,25	89,50
Schuckert el.	129,62	130,25
Schwartz-Storchen	120,—	121,—
Seilind Wolff Mhm	—	79,—
Siemens Halske	187,12	187,—
Sinner-Grünwinkel	101,—	—
Südd. Zucker	202,—	207,50
Ver. Dt. Oele	106,—	105,50
Westeregeln	—	—
Zellst Waldh Stamm	119,—	120,—
Bank-Aktien		
Badische Bank	126,50	126,25
Bayer Hyp. Wechsel	91,50	91,25
Commerz- Privatbk.	90,62	91,—
DD-Bank	90,25	90,75
Dresdner Bank	90,25	90,75
Frankf Hyp.-Bank	97,25	98,25
Pfälz Hyp.-Bank	88,50	88,75
Reichsbank	189,—	189,50
Rhein Hyp.-Bank	137,50	138,—
Verkehrs-Aktien		
Bad AG f. Rheinsch.	105,—	105,—
Dt Reichsb. Vz.	123,75	123,75
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	209,—	211,—
Bad Assecuranzges.	—	—
Mannh. Vers	—	—
Württ Transportver.	36,—	36,—

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte	12. 8.	13. 8.
6% Dt Reichsanl. 27	101,25	101,25
4½% do. do. v 1934	98,12	98,—
Dt. Anl. Abl. I	111,75	111,75
Dt. Schutzgebiete 08	10,30	—
Pfandbriefe		
6% Pr. Ld. Pfdbrfe. Anst. G. R. 19	97,—	97,—
6% do. do. R. 21	97,—	97,—
6% do. do. Komm. R. 20	—	—
6% Preuß. Ctrbd. Gdpf. 1928	95,62	95,75
6% do Komm. I	93,75	93,75
Bank-Aktien		
Adca	80,50	83,75
Bank für Brauind.	126,—	126,—
B. Hyp.- u. W.-Bank	91,12	91,12
Berliner Hyp.-Bank	137,50	138,—
Comm.- u. Privatbk	90,75	91,—
Dt Bank u. Disconto	90,25	90,75
Dt. Golddiskontbank	100,—	—
Dt. Uebersee-Bk.	87,—	86,50
Dresdner Bank	90,25	90,75
Meininger Hyp.-Bk	97,12	97,50
Reichsbank	189,—	189,—
Rhein. Hyp.-Bank	137,50	138,—
Verkehrs-Aktien		
Baltimore Ohio	18,50	18,50
AG Verkehrswesen	87,62	87,25
Allg. Lok. u. Kraftw.	125,62	126,—
Hbg.-Amer. Paketf.	16,62	16,50
Hbg.-Südam.Dpfsch.	—	27,75
Nordd. Lloyd	18,—	18,—
Süd. Eisenbahn	—	88,50
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	186,—	185,—
Allgem. Bau Lenz	—	—
Allgem. Kunstseide (Aku)	63,50	64,12
Allg. Elektr.-Ges.	41,12	41,75
Aschaffenb. Zellstoff	80,50	81,50
Augsburg-Nürnberg	—	98,50
B. Motoren (BMW)	127,—	127,—
Bayr. Spiegelglas	—	41,12
J. P. Bemberg	—	—
Bergmann Elektr.	98,—	—
Berlin-Karlsr. Ind.	122,75	120,50
Braunk. u. Briketts	200,—	199,50
Braunschweig AG.	127,50	128,25
Bremer Vulkan	—	130,—
Bremer Wolle	127,50	—
Brown, Boveri	—	—
Buderus Eisenwerke	108,—	108,50
Conti Caoutschuc	160,—	161,—
Conti-Linoleum	160,—	160,—
Daimler-Benz	98,—	101,—
Deutsch. Atl.-Tel.	—	118,—
Deutsch. Konti. Gas	136,62	137,—
Deutsche Erdöl	114,62	114,50
Deutsche Kabelw.	121,25	121,25
Deutsche Linoleum	159,—	164,75
Deutsche Steinzeug	112,—	113,50
Dürener Metall	—	139,50
Dyckerh. Widmann	118,75	118,75
Dynamit Nobel	82,50	84,—
El. Lieferungen	118,50	119,—
El. Schlesien	121,—	121,—
El. Licht u. Kraft	138,—	—
EnzingerUnionwerke	119,25	109,—
Farbenind. IG.	159,75	161,—
Feldmühle Papier	122,—	122,—
Felten & Guilleaume	109,12	109,75
Ford Motor	—	54,—
Gebhard & Co.	141,75	140,50
Germ.Portl. Cement	96,—	96,25
Gerresheim. Glas	96,50	98,—
Ges. f. El. Unternch	131,50	132,37
Goldschmidt. Th.	111,87	113,—
Gritzner. Maschinen	37,37	37,37
Gruschwitz. Textil	118,75	118,62
Guano-Werke	94,75	94,75
Hackethal Draht	118,—	118,25
Hamburg Elektr.	142,—	143,75
Harb. Gummi Phön.	37,—	—
Harpener Bergbau	117,62	—
Hedwigshütte	—	—
Heilmann& Littmann	37,25	38,—
Hilpert Maschinen	—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	105,12	104,50
Hohenlohe-Werke	56,—	56,50
Philipp Holzmann	84,87	85,62
Hotelbetrieb	84,50	87,75
Gebr. Junghans	90,25	90,—
Kahla Porzellan	30,62	30,25
Kali Chemie	—	—
Kaliw. Aschersleben	135,75	135,75
Klöcknerwerke	101,—	101,25
C. H. Knorr	—	—
Koksw. u. Chem. Fb.	122,25	122,75
Kollmar & Jourdan	64,25	65,—
Köln. Led. u. Wachs	108,—	107,75
Kronprinz Metall	138,—	138,—
Lahmeyer & Co.	137,87	131,—
Laurahütte	—	21,12
Leopold-Grube	—	98,—
Lindes-Eismasch.	131,—	132,—
Mannesmannröhren	93,62	94,—
Mansfelder Bergbau	118,—	117,75
Markt- u. Kühlhalle	111,75	112,—
Masch'bau-Untern.	74,50	74,—
Masch.-Buckau Wolf	117,25	117,—
Maximilianshütte	—	188,—
Mülheimer Bergw.	—	140,—
Nordd. Eiswerke	—	—
Orenstein & Koppel	88,87	88,75
Rathgeber-Waggon	55,—	55,50
Rhein-Main-Donau	—	113,—
Rheinfelden Kraft	120,—	170,—
Rhein.Braunkohlen	225,—	226,—
Rhein. Elektr.	145,—	148,—
Rhein. Stahlwerke	116,50	117,75
Rh.-Westf. Kalkw.	129,—	128,50
Riebeck Montan AG.	—	106,—
Rütgerswerke	120,25	120,75
Sachsenwerk	94,50	—
Sachtleben AG.	—	—
Salzdetfurth Kali	200,—	200,—
Schubert & Salzer	—	150,75
Schuckert & Co.	129,87	130,75
Schulth.-Patzenhofer	112,50	113,—
Siemens & Halske	186,50	187,—
Stoehr Kammgarn	108,—	108,—
Stolberger Zinkhütte	76,75	77,75
Südd. Zucker	204,—	206,50
Thür. Glas	—	133,87
Trans.-Radio	—	65,—
Ver. Dt. Nickelw	141,—	141,—
Ver. Glanzst. Elberf.	—	155,—
Ver. Harz. Portl. Ct.	—	—
Ver. Stahlwerke	87,12	87,75
Ver. Ultramarinfabr.	140,50	—
Vogel Telegr. Dr.	—	126,—
Wanderer-Werke	139,62	139,62
Westd. Kaufhof AG.	30,62	30,37
Westeregeln Alkali	—	130,75
Wf. Drahtind. Hamm	—	120,—
Wißner Metall	122,—	121,—
Zellstoff Waldhof	119,75	120,50
Versicher.-Aktien		
Aachen-München.	1130,0	1130,(
Allianz Allgem.	250,—	251,—
Allianz Leben	210,—	210,—
Mannh. Vers.	—	—
Kolonial-Papiere		
Dt Ostafrika	99,50	99,50
Neu-Guinea	—	—
Otavi Min. u. Eisenb.	17,87	18,12

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief	Geld	Brief
	12. August		13. August	
Aegypt. (Alex., Kairo) 1 ägypt. Pfd.	12,610	12,64	12,610	12,640
Argentin. (Buenos-Aires) 1 Pap.-P.	0,663	0,667	0,663	0,667
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	41,870	[illegible]	[illegible]	41,950
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,138	0,141	0,139	0,141
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	[illegible]	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kanad. Doll.	2,476	2,480	2,473	2,477
Dänemark (Kopenhag.) 100 Kronen	54,96	55,18	54,96	55,080
Danzig (Danzig) 100 Gulden	46,95	47,050	46,950	47,050
England (London) 1 Pfund	12,310	12,340	12,310	12,340
Estland (Rev.-Tal.) 100 estn. Kr.	68,430	68,570	68,430	68,570
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,425	5,435	5,425	5,435
Frankreich (Paris) 100 Francs	16,415	16,455	16,415	16,455
Griechenld. (Athen) 100 Drachmen	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	167,380	167,82	167,38	167,720
Island (Reykjavik) 100 isl. Kronen	55,320	55,44	55,32	55,440
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	20,33	20,37	20,33	20,370
Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen	0,724	0,726	0,725	0,727
Jugoslav. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,654	5,666	5,654	5,666
Lettland (Riga) 100 Latts	80,920	81,080	80,920	81,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit	41,65	41,73	41,620	41,700
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	61,870	61,99	61,870	61,990
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	46,950	47,050	46,950	47,050
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,160	11,180	11,160	11,180
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	63,460	63,58	63,460	63,580
Schweiz (Zür., Basel, Bern) 100 Fr.	81,140	81,300	81,150	[illegible]
Spanien (Madr. u. Barcel.) 100 Pes.	34,010	34,070	34,01	34,070
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,290	10,310	10,290	10,310
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,975	1,979	[illegible]	1,979
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevideo) 1 Gd.-Pes.	1,039	1,041	[illegible]	1,041
V.St. v. Amerika (Newy.) 1 Dollar	2,478	2,482	2,477	2,481

Tagung der Zementfabrikanten

Heidelberg, 12. August. Der Verein Deutscher Portland-Zement-Fabrikanten hat seine diesjährige Sommerversammlung für 29. und 30. August nach Heidelberg einberufen. Die Tagung beginnt am 29. August in Frankfurt am Main mit Vorträgen über Betonstraßenbau, an die sich Besichtigungen von Umgehungsstraßen im Gebiet Frankfurt a. M. — Wiesbaden anschließen. Nachmittags erfolgt die Fahrt über die neue Reichsautobahn Frankfurt—Darmstadt und weiterhin nach Heidelberg, wobei interessante Baustellen der Reichsautobahnstraßen besichtigt werden. Anläßlich des abendlichen Beisammenseins in Heidelberg hat der Verein eine festliche Beleuchtung von Schloß und Alter Brücke vorgesehen, eine Veranstaltung, die auch der Allgemeinheit zugänglich ist. Der zweite Tag der Zusammenkunft in Heidelberg wird durch wissenschaftlich-technische Vorträge und weitere Besichtigungen ausgefüllt.

Berliner Börse

Das zum Wochenbeginn etwas **lebhaftere Geschäft** hat sich als **nicht sehr dauerhaft** erwiesen. Heute fehlten Kundesorders wieder fast völlig, so daß auch die Kulisse keine größere Unternehmungslust zeigte. Nur für einige Spezialwerte erhält sich weiteres Interesse. So werden wieder Tarifwerte gesucht und meist höher bezahlt. Die Führung hatten dabei wieder Rheag mit plus 1½ Prozent; nach Festsetzung des Börsenkurses trat hier eine weitere Steigerung um 2 Prozent ein. Thüringer Gas gewannen 1¾ Prozent, Bekula ca. ½ Prozent, HEW ¾ Prozent. Eine Ausnahme bildete an diesem Markt Schlesische Gas mit minus ¾ Prozent.

Weitere Favoriten sind **Autoaktien**, insbesondere Daimler, die ¾ Prozent über Vortagskurs eröffneten, dann allerdings um ¼ Prozent wieder nachgaben, schließlich aber den Kursstand von 101¼ wieder erreichten. Auch **Montane** lagen etwas fester, so Rheinstahl und Buderus um je ⅜, Harpener um ½ Prozent. Hoesch büßten ⅜, Laurahütte ¾ Prozent ein. Am **Braunkohlenmarkt** waren lediglich Rheinbraun mit plus 1½ Prozent nennenswert verändert. Von **chemischen Papieren** setzten Farben ¼ Prozent niedriger ein, waren aber bald wieder auf dem Vortagsstand von 159¾ erholt. Goldschmidt gewannen auf kleine Nachfrage ¾ Prozent. Sehr fest eröffneten Deutsche Linoleum mit plus 4 Prozent, konnten indessen diesen Kursgewinn nicht behaupten. Von **Elektrowerten** büßten Siemens ½, AEG insgesamt ⅜ Prozent ein. **Maschinenfabriken** neigten überwiegend zur Schwäche, doch gingen die Einbußen kaum über ½ Prozent hinaus. Von Metallaktien waren Deutsche Eisenhandel auf Glattstellungen 1 Prozent niedriger. **Kunstseideaktien** lagen unter Führung von Bemberg (plus ¾ Prozent) etwas fester. Auch **Brauereiwerte** konnten die Vortagskurse meist geringfügig überschreiten. Von sonstigen **Industriepapieren** fanden Südd. Zucker lebhaftere Beachtung und erreichten einen um 3½ Prozent höheren Kurs. Sehr still lagen **Bahn- und Schiffahrtswerte** bei unveränderten Notierungen. **Reichsbankanteile** setzten ¼—⅜ Prozent höher ein. Renten bleiben nach wie vor vernachlässigt. Kommunale Umschuldungsanleihe gaben um 5 Pfg. nach. **Reichsaltbesitz** wurden bei kleinsten Umsätzen mit wieder 111¼ notiert. Etwas fester lagen Städtereichsschuldbuchforderungen (plus ¼ Prozent). Von **Auslandsrenten** sind Ungarn weiter angeboten.

Blanko-Tagesgeld erforderte unverändert 3 bis 3¼ Prozent.

Die **Börse schloß** zu den erreichten **Tageshöchstkursen**. Farben gingen mit 160¼ aus dem Verkehr, Reichsbank mit 189½. AEG gewannen gegen den Verlauf nochmals ½ Prozent und schlossen zu 51⅛, desgleichen Erdöl mit plus ⅛ Prozent auf 115.

An der **Nachbörse** wurden die Schlußkurse meist Geld genannt.

Der Dollar wurde amtlich mit 2.479 festgesetzt, das Pfund mit 12.325.

Am **Kassamarkt** hielten sich Kursbesserungen und Abschwächungen fast die Waage. Hugo Schneider wurden 3½, Gladbacher Wolle 3 und Hein-Lehmann 2¾ Prozent höher notiert, andererseits gaben Bremen-Besigheimer um 3¼, Erdmannsdörfer Spinnerei um 2 und Transradio um 4 Prozent nach. Die per Kasse gehandelten **Großbankaktien** kamen meist über Vortagskursen zur Notiz. DD-Bank und Dresdner Bank gewannen je ½, Commerzbank und Adca je ¼ Prozent. Von **Hypothekenbanken** zogen Meininger um ⅜, Hamburger und Rheinische Hypotheken um je ½ Prozent an, während Westd. Boden um ⅜ Prozent nachgaben.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Die Börse war wiederum überwiegend fest, das Geschäft hat aber angesichts der nur kleinen Kundschaftsbeteiligung kaum eine Belebung gegenüber den letzten Tagen erfahren. Die Umsätze erreichten zumeist nur Mindestmaß. Die feste Haltung einiger Spezialpapiere gab jedoch dem Aktienmarkt allgemein etwas Anregung. Deutsche Linoleum waren besonders gesucht und zogen bei nur kleinem Umsatz auf 164½ (160) an. Lebhafteres Geschäft entwickelte sich wieder in Autowerten, speziell für Daimler zu 101—101½ (100¾), Adlerwerke Kleyer etwas mitgezogen und 106½ (106). Chemische Werte lagen bis 1 Prozent höher, wobei die Feststellung einer anhaltenden Ausfuhrsteigerung für deutsche Chemikalien anregte. Am Elektromarkt waren Tarifwerte fest, Bekula 142½ (141½), Rheag 147 (145), ferner gewannen Licht u. Kraft ¾ Prozent, Felten und Schuckert je ½ Prozent. AEG waren angeboten und gaben ⅛ Prozent nach. Montanaktien notierten zumeist ¼—½ Prozent fester. Sehr fest lagen ferner wieder Südd. Zucker mit 206½ (203) bei allerdings sehr kleinem Geschäft. Zellstoffwerte blieben nur knapp gehalten, ferner bröckelten Hapag ¼, Holzmann ½ und Junghans ¾ Prozent ab. Deutscher Eisenhandel verloren ½ auf 108½ Prozent. Mäßig höher lagen Aku, Goldwerke Füssen und Reichsbank.

Der Rentenmarkt war wieder sehr still und fast unverändert. Altbesitzanleihe 111⅛ Prozent, Zinsvergütungsscheine 90.90 und späte Reichsschuldbuchforderungen 97½. Kommunalumschuldung bröckelte um etwa 5 Rpfg. ab. Auslandsrenten lagen ebenfalls ruhig, 4 Prozent Gold ca. 10.60 (10⅝), 4 Prozent Rumänen 5.20 (5⅛).

Metalle

Berlin, 13. Aug. (Amtl. Freiverkehr.) In RM für 100 Kilogr.: Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 45.50; Standard-Kupfer, loco 39.75 n.; Original-Hütten-Weichblei 20.50 n.; Standard-Blei per Aug. 20.50 n.; Original-Hütten-Rohzink ab Nordd. Stationen 18.75 n.; Standard-Zink 18.75 n.; Original-Hütten-Aluminium 98 bis 99 Proz., in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel, 98—99 Proz. 269; Silber i. Barr. ca. 1000 fein per Kilogr. 55.75—58.75 RM.

Getreide

Rotterdam, 13. Aug. (Anfang.) **Weizen**: Sept. 3,80, Nov. 3,60, Jan. 1936: 3,60, März 3,62½. **Mais**: Sept. 48¼, Nov. 50¾, Jan. 52¾, März 54.

Baumwolle

Bremen, 13. Aug. Okt. 1211 Br., 1209 G.; Dez. 1205 Br., 1204 G.; Jan. 1936: 1207 Br., 1206 G.; März 1208 Br., 1207 G. Tendenz: stetig.

Möbel-Volk macht nicht viel Worte, beweist aber, daß jeder Kunde unbedingt **reell, gewissenhaft** und zu seiner größten **Zufriedenheit** bedient wird. Meine **Ausstellung in 5 Stockwerken** entspricht **jedem Geschmack** und **jedem Geldbeutel**, darum für jeden Bedarf zu: **Möbel-Volk, Qu 5, 17/19** 35596K

Nach Ihren Briefen werden Sie beurteilt!
Haben Sie aber Ihren Brief mit einer **„Rheinmetall"-Kleinschreibmaschine** geschrieben, dann brauchen Sie um den „ersten Eindruck" nicht besorgt zu sein. Man wird Sie als fortschrittlich einschätzen. Die Maschine stärkt Ihr Ansehen. Dabei ist sie preiswert und kann gegen bequeme Raten bezogen werden. Unverbindl. Vorführ. durch
Carl Friedmann Augusta-Anlage 5 (Laden) Fernruf 40 900 34744K

Geigen
Cellis, Lauten, Gitarren, Mandolinen und Zubehör kaufen Sie gut u. preiswert b. Fachmann
Kurt Hoger F 1, 1 2. Etage
Lauten, Geigenb und Reparatur. 28267 K

Detektiv-Auskunftei
Auskünfte jed. Art sow. Ermittlg. in all. Zivil- u. Strafprozeß, besorgt gewissenh. u. diskret
Argus, O 6, 6. Telephon 333 05 (39 244 K)

Klarheit — Einfachheit in der Bewerbung!
Firmen, die Arbeitskräfte suchen, sollten Bewerbungen stets auf dem B-Paß verlangen. Dieser Bewerbungs-Paß enthält alles, was die Firma wissen muß. Die Prüfung dauert nur wenige Minuten. Die Formulare kosten nur Pfennige und sind in unserer Geschäftsstelle zu haben.

Todesanzeige

Am Sonntagabend entschlief nach kurzem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Margaretha Eberle Wwe.
geb. Doll

im Alter von 81½ Jahren.

WEINHEIM (Ludwigstr. 4), den 13. August 1935.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Adam Eberle
Ernst Moll II u. Frau geb. Eberle
Leopold Lumpp u. Frau geb. Eberle

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. August, nachmittags 5 Uhr, von der Weinheimer Friedhofkapelle aus statt. 1886K

Trauerkarten, Trauerbriefe liefert schnellstens **Hakenkreuzbanner - Druckerei**

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Ehrliches fleißiges **Tagesmädchen** mit guten Zeugn., welches kochen und den Haushalt gut versehen kann, auf 15. August 35 oder später gesucht. L. Wieland, Werftstraße 29. (35 626 K)

Perfekte **Friseuse** zur Aushilfe sofort g. gt. Lohn gesucht. Zuschr. u. 18 674" an den Verl. d. B.

Stellengesuche

Tagesstellung sucht bess. Fräulein perfekt im Kochen, in gutem, gepflegt. Haushalt. Offerten unter Nr. 18 610" an d. Verlag d. B.

Jung. kräftig. **Mädchen** übernimmt noch **Büroreinigung** od. stundw. Hausarbeit. Angeb. unt. Nr. 18617" an den Verlag dies. Blatt.

Zu vermieten

G 3, 12: 3-Zimmer-Wohnung m. Mans. geräum. preisw. a. 1. Sept. zu vermiet. Näh. daselbst Wirtschaft oder H. Stork, Beethovenstraße 4. Telephon 416 39 (18 615")

Günst. Gelegenh. **Lager mit Werkstatt** ca. 200 qm, in Neckst., m. Einf. f. 35.– M p. Mon. f. a. Zw. geeig. sf. zu vm. Anfr. Telephon 243 55 (8447 K)

Zu vermieten

3 schöne Zimmer und Küche mit Bad u. Balkon auf 1. Septbr. **zu vermieten.** (Preis 66.— RM.) Zu erfr. S 6, 12, Büro, Anzusch. v. 9—12 Uhr vormittags. (41 807 K)

Sonnige 3-Zimmer-Wohnung mit einger. Bad in Zweifamilienhaus im Käfertal an ruh. Ehepaar auf 1. Okt. zu vermieten. Zuschr. u. 41 804 K an den Verlag dies. Blatt.

F 5, 14: 1 Zimm., Küche part., auf 15. 8. zu vermiet. Näh.: daselbst Wirtschaft, oder H. Stork, Beethovenstraße 4. Telephon 416 39 (18 616")

Geräumige **2 Zimmerwhg.** mit Mansarde u. Zubehör sof. oder später zu vermiet. Näh. Feudenheim, Wilhelmstr. 52, III (18 687")

Lagerräume preiswert zu vermieten. Näheres: Harnischfeeer ſr. L 3, 19. (35 532 K)

BITTE Offerten-Ziffern deutlich schreiben!

Mietgesuche

Jg. Ehepaar sucht **1 Zimm., Küche** f. sof. od. 1. 10. in Feudenheim. Angebote u. 18 693" an d. Verlag d. B.

2 Zimm., Küche (Neckarstdt., Jungbusch) von pünktl. Zahler auf 1. Sept. gesucht. Preis bis 35.— M. Angebote unter Nr. 18 612" an d. Verlag d. B.

3 Zimm., Küche (mögl. Neckarstadt) sof. od. auf 1. 9. gesucht. Angeb. unt. 18 603" an d. Verlag dies. Blatt.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Beilstr. 22, 2. Stck. links: 1 groß. gut **möbl. Zimmer** m. zwei Betten sofort bill. zu verm. (35 628 K)

Schön möbl. **Zimmer** sof. zu vm. Rheinhäuserstr. 99, part. (40 820 K)

Leere Zimmer zu vermieten

Schönes **leeres Zimmer** ungestört, billig zu vermieten. Schwab, Waldhofstraße 44. (18 689")

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Leer. Zimmer sep., od. grß. leere Mansrd. m. Kochgelegenh. auch pt. zu mt. gef. Zuschr. u. 41925K an Verl.

Entlaufen

Am Sonntagmorg. ein schwarz-weißgetupfter **Drahthaar-Foxterrier** (Weibchen) auf d. Namen: „Strolch" hörend, entlaufen. Geg. Belohng. abzugeb. d. Gattung, **Feudenheim, Radlerstraße 1.** (41 805 K)

Zu verkaufen

Schöne **Holztreppe** die v. Zimm. des 1. Stocks z. 2. St. führt, zu verkauf. **Frank, Rheinhäuserst. 11** (5154 K)

Motorfahrrad und 2 Handwaschbecken (Feuerton), billig zu verkaufen. Lindenhofstraße 48 part. r. (18 695")

Grß. Aquarium mit ca. 50—60 Fischen prw. zu verk. Adresse u. 18 692" im Verlag dś. Bl.

Neues Schlafzimmer (Birke, pol.) preiswert zu verkaufen. Adresse zu erfr. u. 18607" im Verlag.

Gut erh. **Sportwag. u. Zimmerwag.** billig zu verkaufen. Klein, G 7, 3. (18 601")

Kinderwagen gut erh., billig zu verkauf. Langstraße Nr. 45, 3. Stck. r. (18 614")

Elektr. **Schallplatten**-spieler, neu, billig zu verkaufen. Adresse u. 41 806K im Verlag dś. Bl.

Sehr wichtig! Erst vergleichen! Dann kaufen! Fast neue versenkbare **Nähmaschine** für 95.— RM. Versenkb. neue v. 110.— M an. Neue Kl.-Masch. v. 75.— RM an. Verschied. gebr. gut näh. v. 20.M an, mit Garant. **Pfaffenhuber**, H 3, 2, das altbek. Fachgeschäft.

Gebr. weißer **Herd** billig zu verkaufen **Karl Barst, E 4, 4**

Stepp u. Daunendecken? Nur aus m. Spez.-Werkst. - Größte Ausw., billigste Preise, Reparat. Bettfedern - Inletts Ehestandsdarleh. **Hörner** Mhm., Uhlandstr. 4 Telefon 51540

In der **Neckarstadt** kauft man **Roeder-, Kohlen- u. Gasherde** bei **Fr. Müller** Elfenstraße 26 Alte Herde werden in Zahl. genomm. Ehestandsdarlehen — Teilzahlung —

Kaufgesuche

Gebr. Schreibmasch. wenn auch reparaturbedürft., billig zu kaufen gesucht. Offert. u. 18 604" an den Verl. d. B.

Gebr., gut erh. **Kassenschrank** gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. u. 35 856 K an den Verl. d. B.

Möbel kauft zu Höchstpreisen **Meisel E 3, 9** Telephon 225 17 (35 678 K)

Automarkt

Aeußerst günstige **Gelegenheitskäufe!** 2 steuerfreie Adler-Favorit-Limousinen preisw. zu verk. **Adlerwerke, Filiale Mannheim** Neckarauer Straße 150/162. — (1880 K)

Leihwagen Selbstfahrer. nur neue Wagen. Dienst 489 31. (1539 K)

Motorräder

NSU Motorrad 250 ccm, Bauj. 35, fopfgest., m. Soz., neuw., Umst. halb. preisw. zu verkauf. Näheres: Gramlich N 2, 11. Tel. 246 98 (5155 K)

Hypotheken

Suche 3000 M als 1. Hypoth. für Neubau. Angebote u. 18 611" an den Verl. d. B.

Fahrräder

Fahrräder Dürkopp-Adler 8 Mk. mon. Rate Gebrauchte f. 10 M. Pfaffenhuber, H 3, 2

Hercules das gute Markenrad erhältlich **nur** bei **Martin** Waldhofstr. 7

Verschiedenes

Wer liefert **Kohlen** gegen Auto- oder Traktoren-Oel? Angeb. u. 18 608" an den Verl. d. B.

Beiladung Berlin Möbel etc. f. Ende August sucht: „Helvetia", Waldhofstraße Nr. 23/27 Telephon 520 48. (11 700 K)

Reparaturen an Häusern sow. Modernisieren u. Auffrischen sämtlicher Möbel führt prompt u. bill. aus **Schreinerei** R. Schmidt, Mhm.-Rheinau-Relaisstraße 86. Postkarte genügt! (40 817 K)

J. 5. 20 **Kieg** Tel. 20763 vertilgt **Ungeziefer** aller Art 100% ig Seit 25 Jahren! Keine Schäden

Herr Maier!
Einen Augenblick bitte! — Lange schon nämlich wollt' ich Sie fragen: Wie sind sie nur so rasch zu Ihrer netten Wohnung gekommen? — Na das ist doch ganz einfach: durch eine kleine Anzeige im „HB.". — Deshalb also nur kein Neid — das können Sie auch haben.

Qualitäts **PAPIER** für das Büro für den Versand für den Haushalt für die Schule kaufen Sie vorteilhaft bei **A. HERZBERGER NACHF.** MANNHEIM D 4. 7.